

Neue Spuren des ptolemäischen Tempels am Kōm al-aḥmar bei Šārūna

VON LOUISE GESTERMANN

(Tafeln 2-6)

1. Vorbemerkung

Vor nunmehr über 80 Jahren berichtete TADEUSZ SAMUEL SMOLEŃSKI (THADÉE SMOLENSKI) über Reste aus einem frühptolemäischen Tempel an dem etwa 3 km südlich von Šārūna in Mittelägypten gelegenen Kōm al-aḥmar. In einer ersten Besprechung 1908 veröffentlichte der polnische Ägyptologe insgesamt 18 reliefierte Kalksteinblöcke, die er ein Jahr zuvor in diesem Gebiet aus den Ruinen eines Hauses hatte herausziehen lassen und von denen fünf die Kartuschen von Ptolemaios I. zeigen¹). 1909 konnte SMOLENSKI diesen Blöcken einen weiteren mit dem Namen Ptolemaios' II. zur Seite stellen, der in Šārūna in einem Haus verbaut war²). Wahrscheinlich gehören diese Blöcke zu einem Tempel, der unter Ptolemaios I. am Kōm al-aḥmar, d. h. in der dort zu lokalisierenden Stadt *Ḥ.t-nsw*, Hauptort des 18. oberägyptischen Gaus, errichtet und während der Regierungszeit seines Sohnes und Nachfolgers erweitert oder fertiggestellt wurde.

Seit 1984 sind Mitarbeiter des Ägyptologischen Instituts der Universität Tübingen, finanziell unterstützt von der Deutschen Forschungsgemeinschaft, mit der Erforschung der archäologischen Region südlich von Šārūna beschäftigt. Vorausgegangen war dieser Unternehmung eine Geländebegehung, die 1981 für den Tübinger Atlas des Vorderen Orients in Mittelägypten durchgeführt wurde und bei der die zum Kōm al-aḥmar gehörende Nekropole als ein Gebiet aufgefallen war, dessen weitere wissenschaftliche Erkundung ergiebig zu sein versprach (Abb. 1)³). Entsprechend konzentrierten sich die Arbeiten der Tübinger Gruppe zunächst auf die an den Kōmbereich angrenzende Nekropole⁴). Primäre Aufgabenstellung waren die vollständige Freilegung und Dokumentation der teilweise bereits aus dem vergangenen Jahrhundert bekannten und durch allgemeine Witterungseinflüsse sowie die Aktivitäten einheimischer Grabräuber bedrohten Grabanlagen, doch zogen mit zunehmender Kenntnis des Gebietes auch andere, nicht minder in-

¹) THADÉE SMOLENSKI, *Les vestiges d'un temple ptolémaïque à Kom-el-Ahmar, près de Charouna*, in: *ASAE* IX, 1908, S. 3-6.

²) ID., *Nouveaux vestiges du temple de Kom-el-Ahmar, près de Charouna*, in: *ASAE* X, 1910, S. 26 f.

³) Infolge der Aktivitäten einheimischer Grabräuber waren bereits in den Jahren seit 1976 von der Ägyptischen Altertümerverwaltung Notgrabungen in der Nekropole durchgeführt worden, die jedoch unpubliziert sind. Zum Survey für den Tübinger Atlas des Vorderen Orients s. FAROUK GOMAA/RENATE MÜLLER-WOLLERMANN/WOLFGANG SCHENKEL, *Mittelägypten zwischen Saḡalūt und dem Gabal Abū Šīr, Beiträge zur historischen Topographie der pharaonischen Zeit* (im Druck).

⁴) Über die bisherigen Arbeiten der Tübinger Gruppe informieren die Vorberichte *al-Kōm al-aḥmar/Šārūna* 1984-1989, in: *GM* 79, 1984, S. 73-84; *GM* 86, 1985, S. 55-68; *GM* 93, 1986, S. 65-83; *GM* 98, 1987, S. 23-43; *GM* 104, 1988, S. 53-70; *GM* 111, 1989, S. 7-17; ferner (mit Stand von 1985) WOLFGANG SCHENKEL, *Über den Umgang mit Quellen: al-Kōm al-Aḥmar/Šārūna*, in: JAN ASSMANN/GÜNTER BURKARD/VIVIEN DAVIES (Hrg.), *Problems and Priorities in Egyptian Archaeology*, London/New York 1987, S. 149-173.

teressante Bereiche die Aufmerksamkeit auf sich. Die weitere (erfolgreiche) Spurensicherung an dem ptolemäischen Tempel, der ehemals am Ort gestanden hatte, kann dabei als eines der wichtigsten Arbeitsergebnisse bewertet werden. So konnten inzwischen die Stelle am Kōm al-ḥmar, an der 1907 die reliefierten Tempelblöcke gefunden wurden, eingegrenzt und der Block, den SMOLENSKI ein Jahr später in einem Haus verbaut gesehen hatte, gefunden und gesichert werden. Eigene Grabungsarbeiten führten zur Freilegung weiterer sekundär genutzter Blöcke des Tempels. Zusätzlich wurden dekorierte Steine des ptolemäischen Tempels von Bewohnern der Gegend erworben, die auf nicht immer zu ergründenden Wegen in ihren Besitz gelangt waren, oder durch Absuchen des Geländes als Streufunde eingesammelt⁵⁾. Die Kenntnis des Dekorationsprogramms aus dem ptolemäischen Tempel am Kōm al-ḥmar und damit des Baus an sich und seiner Bedeutung konnte somit im Laufe der vergangenen Jahre nicht unbeträchtlich erweitert werden. Was dagegen auch weiterhin ungeklärt bleibt, ist der ehemalige Standort des Tempels, da sämtliche bekannten Blöcke – sofern die Fundzusammenhänge überhaupt eindeutig sind – aus Baustrukturen stammen, in denen sie wiederverwendet worden waren. Wenngleich hinsichtlich der ehemaligen Ausdehnung des Siedlungsgebietes von *H.t-nsu* weitere Einblicke gewonnen werden konnten, ließ sich der ursprüngliche Aufstellungsort des Tempels, der sicher auch Vorgängerbauten hatte, noch nicht ausmachen.

2. Die „Entdeckung“ des ptolemäischen Tempels und seine Erforschung (1838–1989)

Bei der Erforschung des Kōm al-ḥmar und seiner archäologischen Hinterlassenschaft befindet man sich in der einerseits sehr günstigen Lage, über die Berichte früher Reisender und der von ihnen gegebenen Informationen verfügen zu können. Günstig insofern, als diese Berichte, die bis in die 30er Jahre des vergangenen Jahrhunderts zurückreichen, unter anderem auch Monumente beschreiben, deren Spuren im Gelände sich zwischenzeitlich verloren haben. Ohne diese Quellen wäre die Existenz solcher Denkmäler zumindest teilweise unbekannt. Gleichzeitig bereiten diese frühen Berichte hinsichtlich ihrer Interpretation aber auch – ein durchaus bekanntes Phänomen – enorme Schwierigkeiten. Häufig wird der beschriebene Gegenstand isoliert betrachtet und die Umgebung sowie die Lage vernachlässigt und nur am Rande erwähnt, Entfernungsangaben sind ungenau oder fehlen völlig. Problematisch ist es aber vor allem, die Informationen aus mehreren Berichten zueinander in Verbindung zu setzen sowie einen Einklang mit dem heute im Gelände anzutreffenden Befund herzustellen, um so Identifizierungen zwischen den aus verschiedenen Quellen und verschiedenen Arten von Quellen bekanntgewordenen Objekten vornehmen zu können. Die wissenschaftsgeschichtliche Aufarbeitung der früheren Berichte hat die Vorgehensweise bei den Arbeiten der Tübinger Gruppe daher wesentlich mitbestimmt. Eine der vordringlichsten Aufgaben war es in diesem Zusammenhang, die Identität zweier Bauten, die ehemals am Kōm al-ḥmar gestanden und in mehreren Berichten ihren Niederschlag gefunden haben, zu klären und ihr Verhältnis zueinander zu bestimmen. Es handelt sich dabei zum einen um einen Bau, der bereits 1838 von dem Franzosen NESTOR L'HÔTE gesehen und beschrieben wurde und den dieser als Tempel bezeichnete, sowie ferner um den bereits erwähnten frühptolemäischen Tempel. Beschäftigt man sich mit letzterem bzw. mit dem, was von ihm übriggeblieben ist, sieht man sich unweigerlich damit konfrontiert, die in den Berichten verteilten Aussagen über

⁵⁾ Auf diese Weise konnten nicht allein Reste der Hinterlassenschaft des ptolemäischen Tempels gesichert werden, sondern ebenso Blöcke aus früheren Bauten sowie aus koptischer Zeit, s. hierzu *GM* 93, 1986 (Anm. 4), S. 69 ff.; *GM* 104, 1988 (Anm. 4), S. 56; *GM* 111, 1989 (Anm. 4), S. 12 f.

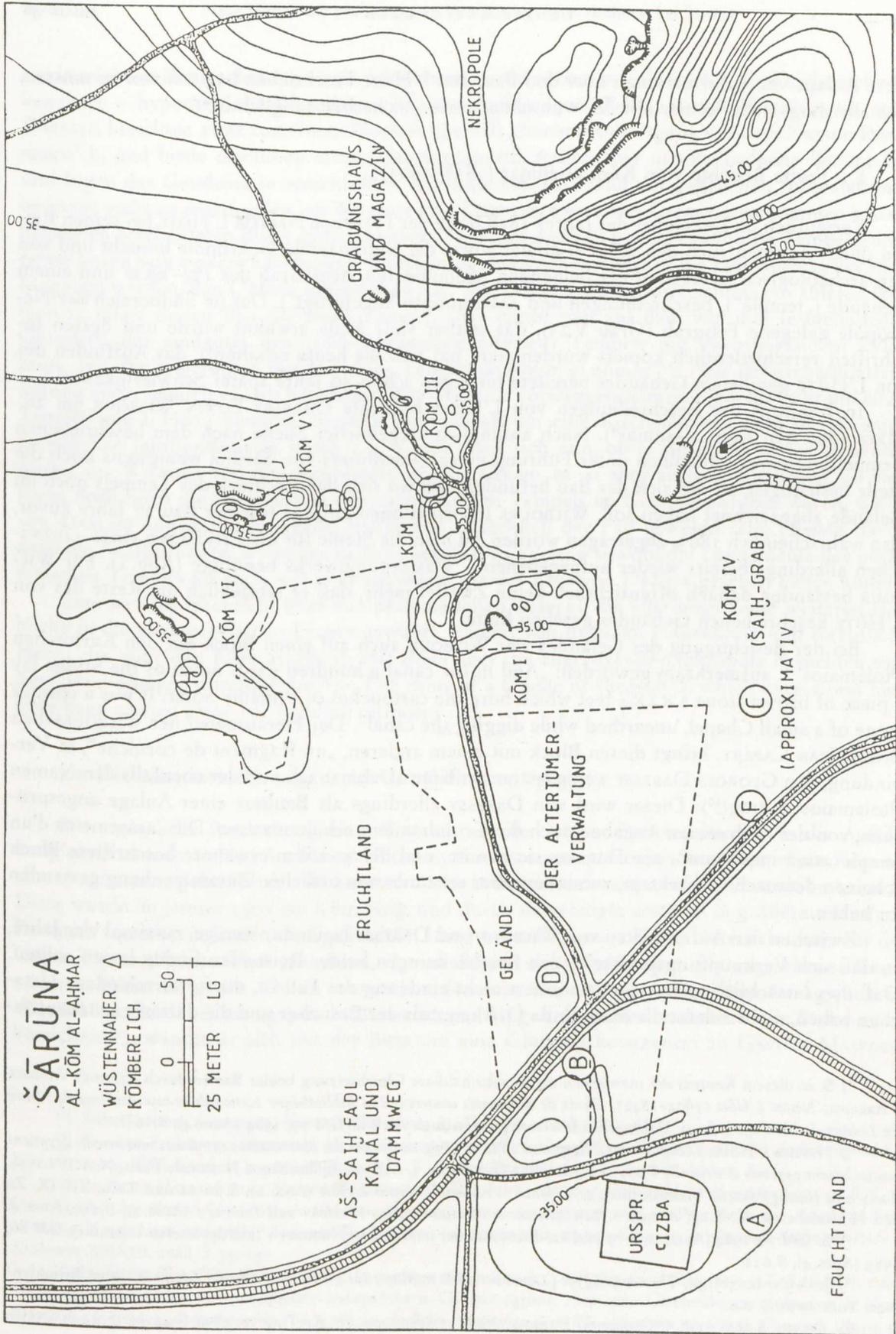


Abb. 1: Plan vom Kôm al-ahmar

diese Anlage von Informationen über den Bau, den L'HÔTE beschrieben hat, trennen zu müssen, was allerdings nicht immer mit der wünschenswerten Sicherheit möglich ist⁶).

2.1 Frühe Berichte vom Kōm al-aḥmar (1838–1903)

Vermutlich im Dezember des Jahres 1838 hatte der Franzose NESTOR L'HÔTE bei seinen Reisen durch Ägypten auch den Kōm al-aḥmar sowie die angrenzende Nekropole besucht und von den archäologisch interessant erscheinenden Monumenten, dem Grab des *Ppj-nḥ.w* und einem Gebäude („temple“), Beschreibungen und Zeichnungen angefertigt⁷). Das im Südbereich der Nekropole gelegene Felsgrab (Grab V23), das seither viele Male erwähnt wurde und dessen Inschriften verschiedentlich kopiert worden sind, hat sich bis heute erhalten⁸), das Auffinden des von L'HÔTE gesehenen Gebäudes bereitete hingegen schon 50 Jahre später Schwierigkeiten.

In Kenntnis der Beschreibungen von L'HÔTE besuchte CHARLES EDWIN WILBOUR am 26. März 1890 den Kōm al-aḥmar⁹). Nach anfänglich vergeblicher Suche nach dem beschriebenen Tempel konnte er schließlich unter Führung eines Einwohners von Šārūna wenigstens noch die Stelle besichtigen, an der sich der Bau befunden und wo sich das Rechteck des Tempels noch im Gelände abgezeichnet haben soll. WILBOURS Informationen zufolge war der Bau 27 Jahre zuvor, also wahrscheinlich 1863, abgetragen worden, da man die Steine für die Errichtung eines – inzwischen allerdings bereits wieder aufgegebenen – Wasserpumpwerks benötigte (Abb. 1). Für WILBOUR bestanden danach offensichtlich keine Zweifel mehr, daß er tatsächlich die Reste des von L'HÔTE beschriebenen Gebäudes gesehen hatte.

Bei der Besichtigung des Geländes war WILBOUR auch auf einen Block mit den Kartuschen Ptolemaios' I. aufmerksam geworden: „And in the canal a hundred yards north of the bridge lay a piece of brown stone 1 × 2 × 4 feet which bore the cartouches of Ptolemy Soter. It was a cornice stone of a small Chapel, unearthed while digging the canal“. Der Herausgeber der WILBOURSchen Briefe, JEAN CAPART, bringt diesen Block mit einem anderen, „un fragment de corniche“, in Verbindung, den GEORGES DARESSY wenig später am Kōm al-aḥmar sah und der ebenfalls den Namen Ptolemaios' I. trägt¹⁰). Dieser wird von DARESSY allerdings als Bauherr einer Anlage angesprochen, von der nach seinen Angaben noch die Grundmauern erhalten waren. Die „arasements d'un temple assez important“, wie DARESSY sie nannte, und der von ihm erwähnte beschriftete Block scheinen demnach in direktem, zumindest aber erkennbarem örtlichen Zusammenhang gestanden zu haben.

Zwischen den Aufenthalten von WILBOUR und DARESSY lagen nur wenige, maximal vier Jahre, so daß sich Verknüpfungspunkte in den Beschreibungen beider Reisenden finden lassen sollten. Daß dies tatsächlich nicht oder zumindest nicht eindeutig der Fall ist, dürfte verschiedene Ursachen haben, nicht zuletzt die mangelnde Ortskenntnis der Besucher und die darauf zurückzufüh-

⁶) S. in diesem Kontext die inzwischen nicht mehr haltbare Gleichsetzung beider Bauten durch J(EANNE) VANDIER D'ABBADIE, *Nestor L'Hôte (1804–1842). Choix de documents conservés à la Bibliothèque Nationale et aux Archives du Musée du Louvre*, Leiden 1963, S. 20. Dahingehende Überlegungen auch noch in *GM* 79, 1984 (Anm. 4), S. 76 ff.

⁷) NESTOR L'HÔTE, *Lettres écrites d'Égypte en 1838 et 1839, contenant des observations sur divers monuments égyptiens nouvellement explorés et dessinés*, Paris 1840, S. 31–35 (Brief vom 3. 1. 1839); Bibliothèque Nationale Paris, N.A.F. 20396, f. 211–214 (nachgelassene Manuskripte), s. VANDIER D'ABBADIE, *Nestor L'Hôte* (Anm. 6), S. 20–22 und Tafn. VII–IX. Zu den Hinweisen *op. cit.*, S. 20, Anm. 2 s. den Zusatz von SCHENKEL, in: *Problems and Priorities* (Anm. 4), S. 150, Anm. 4.

⁸) S. *GM* 79, 1984 (Anm. 4), S. 79 und 82, dort unter der temporären Nummer 1 (mit der älteren Literatur), *GM* 86, 1985 (Anm. 4), S. 63 f.

⁹) JEAN CAPART (Hrg.), *Travels in Egypt [December 1880 to May 1891], Letters of Charles Edwin Wilbour*, Brooklyn/ New York 1936, S. 566.

¹⁰) *Op. cit.*, S. 566, Anm. 3; G(EORGES) DARESSY, *Notes et Remarques*, in: *RecTrav* 16, 1894, S. 42–60 (S. 44, XCVIII).

rende selektive Wahrnehmung sowie der teilweise wohl auch nur – als solcher aber nicht mehr erkennbare – hypothetische Charakter einzelner Äußerungen. Beide, sowohl WILBOUR als auch DARESSY, berichten zwar von einem Block in ehemals gleicher Anbringung mit dem Namen Ptolemaios' I., und beide erwähnen einen Tempelgrundriß, stellen aber unterschiedliche Bezüge her und fügen das Gesehene in verschiedene Kontexte ein. An Hand der gegebenen Informationen ist somit nicht zu entscheiden, ob WILBOUR und DARESSY, wie es von CAPART angenommen wurde, denselben beschrifteten Block gemeint haben. Auch mit den von beiden erwähnten Tempelgrundrissen lassen sich weitere Überlegungen verbinden. Inzwischen konnten die Fundamente des Baus freigelegt werden, den L'HÔTE beschrieben hat. Wie sich aus seinen Aufzeichnungen ablesen läßt, hielt er selbst diesen Bau für einen Tempel. Dies ergibt sich aus dem von ihm festgehaltenen Grundriß, der eindeutig den eines (ptolemäerzeitlichen) Tempels mit davorliegendem Pylon zeigt, und der beigefügten Beschriftung „Temple de Koum el ahmar“¹¹⁾. Wie der archäologische Befund zeigt, handelt es sich bei diesem Bau – dies sei vorweggenommen – jedoch nicht um einen Tempel, wie L'HÔTE annahm, sondern mutmaßlich um eine Kirchenanlage etwa des 5. nachchristlichen Jahrhunderts (s. unten 2.4, 2.). Es fragt sich nun, ob es die Reste dieses Gebäudes waren, die WILBOUR von den Bewohnern gezeigt bekam, es ist aber auch zu überlegen, ob vielleicht doch noch die Fundamente des ptolemäischen Tempels im Gelände sichtbar waren, wie es von DARESSY angenommen wurde. Sollte dies tatsächlich der Fall gewesen sein, blieben davon auch die Ausführungen WILBOURS nicht unberührt, da er dann sowohl die Fundamente des ptolemäischen Tempels als auch, wie er es ausführte, die des Baus von L'HÔTE gesehen haben könnte.

Eine weitere Nachricht über den ptolemäischen Tempel, die allerdings keine weiteren Einblicke in die angesprochenen Fragen gewährt, stammt von BERNARD P. GRENFELL und ARTHUR S. HUNT, die 1903 den Kōm al-aḥmar, vor allem aber die angrenzende Nekropole besuchten und dort Sondierungen durchführten¹²⁾: „The ruins of a temple of Ptolemy I. which once stood here have been carried away for building purposes ...“.

2.2 Die österreichisch-ungarische Unternehmung (1907)

Die eigentliche Entdeckung eines Tempels aus der frühen Ptolemäerzeit, d. h. die Auffindung einer nennenswerten Anzahl von Blöcken, die aus einem ptolemäischen Tempel am Kōm al-aḥmar stammen, geht auf die Aktivitäten einer österreichisch-ungarischen Expedition zurück. Diese wurde im Januar 1907 am Kōm tätig, und durch sie gelangte erstmals in größerem Umfang Kenntnis von diesem Bau in die Fachwelt¹³⁾. Initiator und Sponsor dieser Unternehmung war der Ungar FÜLÖP (PHILIPP/PHILIPPE) BACK, der zu Beginn des Jahrhunderts als angesehener Kaufmann in Kairo tätig war. Daran interessiert, für sein Heimatland Antiquitäten in Ägypten zu akquirieren und damit die ägyptische Sammlung im Ungarischen Nationalmuseum in Budapest zu bereichern¹⁴⁾, wandte er sich mit der Bitte um eine Grabungskonzession an GASTON MASPERO,

¹¹⁾ Siehe VANDIER D'ABBADIE, *Nestor L'Hôte* (Anm. 6), Taf. VII, 1 nach S. 20.

¹²⁾ BERNARD P. GRENFELL/ARTHUR S. HUNT, *Excavations at Hibeh, Cynopolis and Oxyrhynchus*, in: *Archaeological Report 1902-1903*, EEF, London, S. 1-9 und Frontispiz (S. 4), zum Zeitpunkt des Aufenthalts *op. cit.*, S. 3 f.

¹³⁾ Zu dieser Unternehmung VILMOS WESSEZKY, *Archivarbeit in der ägyptologischen Forschung*, in: *Acts 1st ICE*, S. 679-682 (mit der älteren Literatur). Aufzeichnungen SMOLENSKIS aus Ägypten sind veröffentlicht von KRYSZYNA STACHOWSKA, *Z egipskiego „dziennika“ Tadeusza Smoleńskiego (dwie kampanie wykopaliskowe)*, in: *Rocznik Biblioteki PAN w Krakowie XXXIII*, 1988, S. 59-147.

¹⁴⁾ In diesem Sinne THADÉE SMOLENSKI, *Le tombeau d'un prince de la VI^e dynastie à Charouma*, in: *ASAE VIII*, 1907, S. 149-153 (S. 149); ID., *Austro-węgierskie wykopaliska w Górnym Egipcie, 1907 roku (Recherches exécutées dans la Haute Egypte par la mission austro-hongroise en 1907)*, in: *Bulletin international de l'Académie des sciences de Cracovie, Classe de*

den damaligen Direktor des Service des Antiquités und des Kairener Museums. Von diesem erhielt er die Region von Šārūna und aš-Šaiḥ Faḍl in Mittelägypten zugewiesen und die Genehmigung, im dortigen Gebiet im offiziellen Auftrag und auf eigene Kosten Ausgrabungen durchzuführen. Als wissenschaftlichen Leiter der Expedition schlug MASPERO seinen Schüler, den jungen polnischen Ägyptologen THADÉE SMOLENSKI aus Krakau, vor¹⁵). Diesen traf die ihm gestellte Aufgabe anscheinend weitgehend unvorbereitet, was seine Verdienste um die Erforschung des Kōm al-aḥmar, der Leitung der dortigen Arbeiten und der Sicherung der ptolemäischen Tempelblöcke und anderer Funde keineswegs schmälert. Zwar weiß SMOLENSKI um die Grabungen von GREN-FELL und HUNT¹⁶), doch muß davon ausgegangen werden, daß er darüber hinaus kaum Kenntnis von früheren Untersuchungen am Ort hatte. Zumindest setzte er sich mit entsprechenden Informationen an keiner Stelle auseinander, veröffentlichte im Gegenteil das bereits früher publizierte Grab des Ppj-ḥw (Grab V 23) ein weiteres Mal¹⁷). Seine eigene Mission blieb somit im wesentlichen auf die Aquirierung archäologischen Materials beschränkt.

Die Expedition begab sich am 13. Januar 1907 nach Šārūna und blieb etwa sechs Wochen vor Ort, bevor sie Anfang März ihre Aktivitäten auf das Westufer nach Gamhūd verlagerte¹⁸). Anfänglichen Aufdeckungsarbeiten in der Nekropole und dort vor allem im Grab des Ppj-ḥw (Grab V 23) folgten weitere Untersuchungen am Kōm al-aḥmar, die zur Auffindung der ptolemäischen Tempelblöcke führten¹⁹). SMOLENSKI betrieb in diesem Gebiet nicht eigentlich Grabungen, vielmehr ließ er die Ruinen eines Hauses abtragen, bei dessen Errichtung reliefierte Blöcke des ptolemäischen Tempels verbaut worden waren, und sammelte dabei 18 aus Kalkstein gefertigte Blöcke mit Inschriften und/oder Darstellungen ein, von denen der größte Teil später in die Museen von Budapest, Wien und Krakau gebracht wurde.

Für den Standort des Hauses und Fundstelle der Blöcke, den Kōm al-aḥmar, gibt SMOLENSKI eine kurze Beschreibung und Lagebestimmung²⁰). Danach handelt es sich bei dem Kōm al-aḥmar um einen kleinen Hügel, der zwischen der Nekropole (am Wüstenrand) und einem Hofgut (ʿIzba) liegt, das zu seiner Zeit noch zu der Zuckerfabrik von aš-Šaiḥ Faḍl gehörte (Abb. 1). Zur Identifizierung der Stelle, an der SMOLENSKI tätig war, trägt eine weitere Angabe bei, die er anläß-

philologie 1907, Nr. 6–7, S. 104–106 (S. 104); AHMED BEY KAMAL, *Fouilles à Gamhoud*, in: *ASAE* IX, 1908, S. 8–30 (S. 8); s. a. WESSETZKY, in: *Acts 1st ICE* (Anm. 13), S. 679.

¹⁵) Zu der Person THADÉE SMOLENSKI s. den Nekrolog von GASTON MASPERO, *Thadée Smolenski (1884–1909)*, in: *ASAE* X, 1910, S. 91–96; J(ERZY) PILECKI, *Tadeusz Samuel Smoleński, pionnier de l'égyptologie polonaise (1884–1909)*, in: *Folia Orientalia* II, 1960, S. 231–248; STACHOWSKA, in: *Rocznik Biblioteki PAN w Krakowie* XXXIII, 1988 (Anm. 13), S. 59–147.

¹⁶) Dies ist seinen Tagebuchaufzeichnungen zu entnehmen, s. *op.cit.*, S. 79 (Eintrag unter dem 9. 12. 1906).

¹⁷) SMOLENSKI, in: *ASAE* VIII, 1907 (Anm. 14), S. 149–153; Publikation dieses Grabes bereits durch MARY BRODRICK/ALICE ANDERSON MORTON, *The Tomb of Pepi Ankh (Khua), near Sharona*, in: *PSBA* XXI, 1899, S. 26–33. Auch die Skizzen und Beschreibungen des Grabes durch L'HÔTE (s. oben Anm. 7) scheinen SMOLENSKI nicht bekannt gewesen zu sein, s. SCHENKEL, in: *Problems and Priorities* (Anm. 4), S. 152 f.

¹⁸) Siehe STACHOWSKA, in: *Rocznik Biblioteki PAN w Krakowie* XXXIII, 1988 (Anm. 13), S. 91 ff.; zum zeitlichen Beginn der Grabungen in Gamhūd s. a. SMOLENSKI, in: *Bulletin international de l'Académie des sciences de Cracovie*, Classe de philologie 1907, Nr. 6–7, (Anm. 14), S. 105; KAMAL, in: *ASAE* IX, 1908 (Anm. 14), S. 9; PILECKI, in: *Folia Orientalia* II, 1960 (Anm. 15), S. 244. Nicht zutreffend ist die Angabe „début de février“ bei MASPERO, in: *ASAE* X, 1910 (Anm. 15), S. 94.

¹⁹) S. die Beschreibungen von SMOLENSKI, in: *ASAE* VIII, 1907 (Anm. 14), S. 149 und *id.*, in: *ASAE* IX, 1908 (Anm. 1), S. 3; *id.*, in: *Bulletin international de l'Académie des sciences de Cracovie*, Classe de philologie 1907, Nr. 6–7 (Anm. 14), S. 104 f.

²⁰) SMOLENSKI, in: *ASAE* IX, 1908 (Anm. 1), S. 3. Nur allgemeine Angaben zum Fundort macht *id.*, in: *Bulletin international de l'Académie des sciences de Cracovie*, Classe de philologie 1907, Nr. 6–7 (Anm. 14), S. 105 („au pied du cimetière, sur plateau appelé Kom el-Ahmar“); s. a. VILMOS WESSETZKY, *Les reliefs de Charouna et l'expédition de Philippe Back*, in: *Bulletin de Musée Hongrois des Beaux-Arts* 30, 1967, S. 3–6 (= *Studia Aegyptiaca* VI, 1981, S. 107–110), zum Fundort *op. cit.*, S. 108 mit Anm. 10.

lich eines zweiten Besuchs in Šārūna und am Kōm al-aḥmar machte. Danach befand sich etwas südlich – genaue Entfernungsangaben fehlen – der Stelle, von der die ptolemäischen Tempelblöcke stammen, ein bearbeiteter Stein, der von SMOLENSKI als Opferplatte interpretiert und als Fund beschrieben wurde²¹), bei dem es sich tatsächlich jedoch um ein Ölpresenunterteil handelt. Nach Hinweisen von Bewohnern konnte dieses, bereits fünfte Ölpresenunterteil am Ort 1987 teilweise freigelegt und identifiziert werden²²). Es befindet sich an der mit F bezeichneten Stelle am Kanal (Abb. 1). Nördlich davon, vermutlich auf dem Gelände der Altertümerverwaltung, standen demnach die Ruinen des Hauses, in dem die ptolemäischen Tempelreliefblöcke verbaut waren. Weitere Einblicke in diese Zusammenhänge brachte eine Versuchsgrabung, die 1987 an Stelle F durchgeführt worden war, um die Herkunft dort aus dem Kanal zutage geförderter Tempelblöcke zu klären, und die zur Auffindung eines Blockes in sekundärer Verwendung führte (s. unten 2.4, 1.).

Das Gebiet am Kōm al-aḥmar, in dem die österreichisch-ungarische Expedition arbeitete, war den Bewohnern der Gegend offensichtlich schon seit längerem – wie auch zur heutigen Zeit – als altertümerträchtig bekannt. Den Ausführungen SMOLENSKIS zufolge sollen dort bereits zahlreiche Goldmünzen gefunden worden sein, bei der Einrichtung einer lokalen Eisenbahnlinie, der Zuckerrohrbahn, die von der 'Izba zur Zuckerfabrik von aš-Šaiḥ Faḍl führte, zudem eine größere Anzahl koptischer Fragmente²³). Die wichtigsten Funde am Kōm al-aḥmar sind aber ohne Zweifel die 18 reliefierten Kalksteinblöcke. In einer Art Vorbericht publizierte SMOLENSKI die mit Inschriften versehenen Blöcke (SMOLENSKI I–X) durch Wiedergabe der Texte in Typendruck. Nur summarisch, nicht aber einzeln erwähnt wurden von ihm in diesem Bericht die übrigen Blöcke mit figürlichen Darstellungen (SMOLENSKI XI–XVIII)²⁴). In der Folgezeit fanden diese Blöcke erst wieder durch BERNARD V. BOTHMER Beachtung, der auf sie in Zusammenhang mit dem Bauprogramm Ptolemaios' I. hinwies²⁵). Da SMOLENSKI bei seiner Besprechung der Tempelblöcke ihren zukünftigen Verwahrungsort nicht genannt hatte²⁶), mußte sich BOTHMER in seiner Beurteilung auf eine kurze Erwähnung dieser Stücke beschränken. Die seinerzeit immer noch ausstehende Veröffentlichung und Bearbeitung der Blöcke ist schließlich VILMOS WESSETZKY zu verdanken, der gleichzeitig auch eine Bestandsaufnahme der in den verschiedenen Museen aufbewahrten Stücke und eine Identifizierung mit den von SMOLENSKI beschriebenen vornahm²⁷). Von den ins-

²¹) SMOLENSKI, in: *ASAE* X, 1910 (Anm. 2), S. 26 f.

²²) Einzige Einschränkung: Der Durchmesser der beiden Pfostenlöcher beträgt nicht 22 cm, wie von SMOLENSKI angegeben, sondern 32 cm, was angesichts der sonstigen Übereinstimmung bei den Maßangaben und der außergewöhnlichen Form des Ölpresenunterteils mit ausragender Auslaufrinne jedoch unberücksichtigt bleiben und als Aufnahmeoder Druckfehler bestimmt werden kann, s. *GM* 98, 1987 (Anm. 4), S. 28 f.

²³) Siehe SMOLENSKI, in: *ASAE* IX, 1908 (Anm. 1), S. 3. Der Verbleib dieser koptischen Fragmente, die in das Museum nach Kairo gebracht worden sein sollen, konnte bislang nicht geklärt werden. Die von BACK erwähnten Funde (s. WESSETZKY, in: *Acts 1st ICE* (Anm. 13), S. 681), zwei Osirisstatuetten, Mumienmasken, einige Bronzen, koptische Steinornamente sowie ein Skarabäus, dürften zumindest großteils aus der Nekropole stammen. Für den erwähnten Skarabäus, der von SMOLENSKI publiziert wurde, wird von ihm die Herkunft aus einem spätzeitlichen Grab angegeben, s. ID., *Le nom géographique*  ou , in: *ASAE* IX, 1908, S. 94.

²⁴) ID., in: *ASAE* IX, 1908 (Anm. 1), S. 3–6.

²⁵) BERNARD V. BOTHMER, *Ptolemaic Reliefs II. Temple Decorations of Ptolemy I Soter*, in: *BMFA* L, Nr. 281, Boston 1952, S. 49–56 (S. 51); s. a. PHILIPPE DERCHAIN, *Zwei Kapellen des Ptolemäus I Soter in Hildesheim*, Hildesheim 1961, S. 4 mit Anm. 6 und WILFRIED SWINNEN, *Sur la politique religieuse de Ptolémée I^{er}*, in: *Les syncrétismes dans les religions grecque et romaine. Colloque de Strasbourg (9–11 juin 1971)*, Paris 1973, S. 115–133 (S. 121).

²⁶) Dies gilt allerdings nur für SMOLENSKIS Bericht in: *ASAE* IX, 1908 (Anm. 1). Hinweise auf den beabsichtigten Transport der Blöcke nach Ungarn finden sich hingegen in anderen Artikeln aus den Jahren 1907 und 1908, s. oben Anm. 14.

²⁷) WESSETZKY, in: *Studia Aegyptiaca* VI, 1981 (Anm. 20), S. 107–110; ID., *Reliefs aus dem Tempel Ptolemaios' I. in Kom el Ahmar-Sharuna in der Budapester und Wiener Ägyptischen Sammlung*, in: *MDAIK* 33, 1977, S. 133–141 und Tafn. 44–47 (= *Studia Aegyptiaca* VI, 1981, S. 178–202).

gesamt zehn beschrifteten Blöcken werden heute sechs im Museum der Bildenden Künste in Budapest und drei im Kunsthistorischen Museum von Wien aufbewahrt. Ein weiterer Block mit Inschriften, der über die Krakauer Akademie in das Archäologische Museum von Krakau gelangt war, konnte bislang nicht wiedergefunden werden und muß als verloren gelten²⁸). Von den restlichen acht Blöcken, die Darstellungen, aber keine Inschriften tragen, werden einer in Budapest und zwei in Wien aufbewahrt. Das Museum in Budapest verfügt damit über sieben Blöcke aus dem ptolemäischen Tempel am Kōm al-aḥmar, das Museum von Wien über insgesamt fünf. Der derzeitige Aufbewahrungsort der restlichen fünf, mit Darstellungen versehenen Blöcke, abgesehen von dem einen aus Krakau, ist unbekannt. Sie könnten eventuell, wie es für einige Funde aus Gamhūd sicher ist, in Kairo verblieben sein²⁹).

Bereits in seinem ersten Artikel über die Tempelreliefblöcke hatte SMOLENSKI darauf verwiesen, daß sich in dem ca. 3 km nördlich des Kōm al-aḥmar und der Fundstelle der Blöcke gelegenen Ort Šārūna weitere Relieffragmente in den Häusern verbaut fanden³⁰). Bei einem zweiten Aufenthalt in Šārūna im Jahr 1908 widmete er diesen Blöcken besondere Aufmerksamkeit, hielt aber lediglich einen für erwähnenswert³¹). Auf diesem haben sich die Reste der Kartuschen von Ptolemaios II. erhalten, der demnach als weiterer Bauherr am Tempel seines Vorgängers tätig gewesen sein dürfte. 1987 konnte dieser Block in Šārūna, wo er als Türschwelle diente, wiederentdeckt und erworben werden (KAS 87/5, s. unten 3.1 und Taf. 3a)³²).

Über die erwähnten beiden Berichte hinausgehende Studien am ptolemäischen Tempel vom Kōm al-aḥmar konnte SMOLENSKI infolge fortschreitender Krankheit und seines frühen Todes am 29. August 1909 nicht mehr durchführen.

2.3 Der ptolemäische Tempel in neuerer Zeit (1913–1963)

Nach der österreichisch-ungarischen Unternehmung im Jahr 1907 wurde es um den Kōm al-aḥmar und den ehemals dort gelegenen ptolemäischen Tempel recht still. Die wenigen späteren Besuche am Ort, HERMANN RANKE am 17. 3. 1913, MARCELLE WERBROUCK im Februar 1924, WALTER WRZSZINSKI am 10. 11. 1925 und JEAN CAPART am 19. 3. 1927, konzentrierten sich auf die Nekropole und zogen keine intensivere Beschäftigung und Erforschung des Gebietes nach sich. Der ptolemäische Tempel oder die Reste des Baus von L'HÔTE waren in keinem Fall Gegenstand des Interesses³³).

Erst 1962 erfuhr der Bestand an Reliefblöcken aus dem ptolemäischen Tempel am Kōm al-aḥmar eine unvorhergesehene Erweiterung. Im Kunsthandel wurden Blöcke mit der Herkunftsangabe „Sharunah (?)“ angeboten³⁴). Es handelt sich dabei um insgesamt acht Fragmente, die sich

²⁸) Die Umstände dieses Verlustes sind unbekannt, s. WESSETZKY, in: *Acts 1st ICE* (Anm. 13), S. 681 und ID., in: *MDAIK* 33, 1977 (Anm. 27), S. 135 f. mit Anm. 21. PILECKI, in: *Folia Orientalia* II, 1960 (Anm. 15), S. 243 f. spricht von zwei Fragmenten, die nach Krakau gekommen seien.

²⁹) Wie aus dem Bericht von BACK hervorgeht, sind insgesamt nur 13 Blöcke nach Europa gebracht worden und als Geschenk nach Budapest, Wien und Krakau gelangt, s. hierzu WESSETZKY, in: *Acts 1st ICE* (Anm. 13), S. 681; s. a. PILECKI, *op. cit.*, S. 243 f.

³⁰) SMOLENSKI, in: *ASAE* IX, 1908 (Anm. 1), S. 6.

³¹) ID., in: *ASAE* X, 1909 (Anm. 2), S. 26.

³²) S. *GM* 98, 1987 (Anm. 4), S. 31 und Abb. 4, S. 42.

³³) Siehe SCHENKEL, in: *Problems and Priorities* (Anm. 4), S. 153 f.

³⁴) Siehe MICHEL DEWACHTER, *Remarques à propos d'un bas-relief ptolémaïque détruit: le bloc Boulogne Inv. 117.2*, in: H(ERMANN) DE MEULENAERE/L(UC) LIMME (Hrg.), *Artibus Aegypti (Fs Bernard V. Bothmer)*, Brüssel 1983, S. 45–50 (S. 45, Anm. 3). M. DEWACHTER war so freundlich, uns Kopien des Verkaufskataloges zukommen zu lassen, wofür ihm auch an dieser Stelle herzlich gedankt sei.

zu drei Bildausschnitten von unterschiedlicher Länge zusammenfügen lassen. Die von WESSETZKY ein Jahr später durchgeführte Begehung des Geländes auf der Suche nach Spuren des Tempels bzw. nach dessen Standort blieb indes ohne Erfolg³⁵).

2.4 Der Stand der Erforschung des Kōm al-aḥmar (1984–1989)

Auch beim derzeitigen Stand der Erforschung des Kōm al-aḥmar durch die Tübinger Gruppe kann noch nicht jedes Problem als gelöst betrachtet werden, das in Hinblick auf die Interpretation der von den verschiedenen Seiten geäußerten Berichte und der angetroffenen Befunde besteht. Auf Grund der wissenschaftsgeschichtlichen Aufarbeitung und durch die sich daraus ergebenden Einsichten einerseits, ferner durch die auf dieser Grundlage sowie der verbesserten Ortskenntnis gezielt durchgeführten Grabungen im Gelände andererseits konnten jedoch mehrere Teilaspekte der Informationen, die über den Kōm al-aḥmar und seine archäologische Hinterlassenschaft geäußert wurden, aber nicht einzuordnen waren, definitiv geklärt, andere einer Klärung nähergebracht werden. So läßt sich nun auch die Beziehung zwischen den beiden vom Kōm al-aḥmar bekanntgewordenen Bauten, dem 1838 von L'HÔTE gesehenen und beschriebenen Gebäude und dem ptolemäischen Tempel, besser fassen (s. oben 2., Vorbemerkung). Bei der Beschäftigung mit diesen beiden Anlagen ging es zum einen darum, den Standort des Baus zu bestimmen, von dem L'HÔTE berichtet, als auch die Stelle zu ermitteln, an der SMOLENSKI 1907 die in einem Haus verbauten ptolemäischen Tempelreliefblöcke gefunden hatte. Von den Versuchsgrabungen, die auf der Suche nach diesen beiden Örtlichkeiten durchgeführt wurden, waren zwei erfolgreich. Sie hatten die Auffindung von ptolemäischen Tempelblöcken in zumindest sekundärer Verwendung zum Ergebnis.

1. Wiederverwendung ptolemäischer Tempelblöcke in spätantiken Siedlungsstrukturen. Im Jahr 1986 machten Bewohner der Gegend darauf aufmerksam, daß bei den jährlich vorgenommenen Reinigungsarbeiten an einem Bewässerungskanal im Fruchland bei Stelle F (Abb. 1) immer wieder reliefierte Blöcke mit im Aushub seien. Drei vollständige Blöcke in der Art der von SMOLENSKI gefundenen – und demnach dem ptolemäischen Tempel zuzuweisen – konnten an dieser Stelle in demselben Jahr noch sichergestellt werden (darunter KAS 86/12, s. unten 3.1 und Taf. 2 e KAS 86/15, s. unten 3.2 und Taf. 4 c)³⁶). Bei der im Anschluß an diese Entdeckung 1987 am Kanal durchgeführten Grabung fand sich ein weiterer reliefierter Tempelblock „in situ“: Er war in der dortigen spätantiken Siedlungsschicht als Baumaterial benutzt worden (KAS 87/12, s. unten 3.2 und Taf. 5 b)³⁷). Für die bereits früher von dieser Stelle eingesammelten Blöcke dürfte die gleiche Verwendung anzunehmen sein. Daß auch die von SMOLENSKI entdeckten Blöcke, die in einem Haus nahe der Stelle F (s. oben 2.2) verbaut waren, diesen Weg gegangen sind, ist wahrscheinlich³⁸); nicht gänzlich auszuschließen ist aber auch die Möglichkeit, daß sie direkt nach dem Abbau des Tempels oder über eine andere temporäre Nutzung dorthin gelangt sind.

2. Wiederverwendung ptolemäischer Tempelblöcke in einer Kirchenanlage. Ein nahe am Wüstenrand gelegenes Gebiet, Stelle E (Abb. 1), war bereits seit Beginn der Tübinger Arbeiten dadurch aufgefallen, daß dort behauenes oder reliefiertes Steinmaterial bei der Feldarbeit zutage gefördert und eingesammelt worden war. Zur Klärung der Herkunft dieser Funde sowie zur Beantwortung der Frage, ob eventuell an Stelle E der von L'HÔTE beschriebene Bau gestanden hat,

³⁵) WESSETZKY, in: *Acts 1st ICE* (Anm. 13), S. 680f.

³⁶) S. Bericht in: *GM* 93, 1986 (Anm. 4), S. 70f.

³⁷) S. *GM* 98, 1987 (Anm. 4), S. 28 ff. und Abb. 3, S. 42.

³⁸) *Op. cit.*, S. 29.

wurde 1988 dort mit einer Versuchsgrabung begonnen³⁹). Ergebnis dieser Grabung war die teilweise Freilegung eines Gebäudes bzw. dessen Fundamente und Grundmauern, die zu dem Bau von L'HÔTE gehören dürften. Es handelt sich dabei jedoch nicht um einen Tempel, als den L'HÔTE ihn bezeichnet hatte und als der er in der Folgezeit angesprochen wurde, sondern vermutlich um eine Kirchenanlage etwa des 5. nachchristlichen Jahrhunderts. Diese zunächst überraschend anmutende, aber eindeutige Interpretation ergibt sich aus dem archäologischen Befund, der in den überprüfbareren Daten mit der Beschreibung von L'HÔTE übereinstimmt. So entsprechen Tiefe und Breite des Gebäudeteils, der von L'HÔTE als dem Tempel vorgelagerte Säulenhalle gedeutet worden war, den Ausmaßen der freigelegten Strukturen. Die Angaben von L'HÔTE über Durchmesser und Abstand der darin aufgestellten Säulen fügen sich ebenfalls zu den erhaltenen Fundamenten. Gesichert wird die Identität der beiden Bauten ferner durch einen „Anbau“, der nach dem Bericht von L'HÔTE auf der linken, d. h. der westlichen Seite an den Tempel angefügt war und der bei dem aufgedeckten Gebäude an entsprechender Stelle liegt.

Gegen die Interpretation des Baus als Tempel und für eine Deutung als Kirche sprechen gleichfalls mehrere Indizien, von denen sich eines auf den frühestmöglichen Entstehungszeitpunkt des Gebäudes an Stelle E bezieht. Aufschlußreich für die Datierung der Anlage ist eine Lage von Bestattungen, die unter den Mauerresten liegen und über denen das Gebäude errichtet wurde. Die 1989 vorgenommene Untersuchung der freigelegten Bestattungen erlaubt, sie als nachpharaonisch zu bestimmen. Zusätzliche Hinweise für diese späte Datierung und die erwogene Deutung der Anlage als Kirche sind Grundriß und Bauweise zu entnehmen⁴⁰). In diesem Zusammenhang sei nun auf einen besonderen Aspekt des archäologischen Befundes hingewiesen, der mit dazu beitrug, das Verhältnis zwischen dem ptolemäischen Tempel und dem Bau von L'HÔTE zu gewinnen. In den Fundamentmauern des Baus an Stelle E fand sich neben einem Block aus der Amarnazeit und diversen koptischen Fragmenten auch ein Reliefblock, der in der Art zu den von SMOLENSKI gefundenen paßt, demnach aus dem ptolemäischen Tempel stammt (KAS 88/55, s. unten 3.2 und Taf. 6b)⁴¹). Bereits ein Jahr vor Beginn der Grabungen hatten Bewohner der Gegend, durch unser Interesse an diesem Gebiet aufmerksam geworden, aus dem an Stelle E gelegenen Feld mehrere reliefierte Blöcke herausgezogen, die ebenfalls in den Fundamenten der koptischen Anlage verbaut gewesen sein dürften. Diese Blöcke, die dem ptolemäischen Tempel zuzuweisen sind, konnten inzwischen erworben werden (darunter KAS 88/9 und 8, s. unten 3.2 und Taf. 5c und d. sowie KAS 89/23, s. unten 3.2 und Taf. 6a).

3. Durch Streufunde im Gelände und durch den Erwerb von Blöcken, die von Bewohnern der Gegend vor allem bei der Feldarbeit entdeckt und eingesammelt worden waren, ließ sich der Bestand an dekorierten Tempelblöcken aus dem ptolemäischen Tempel am Kōm al-aḥmar um zusätzliches Material erweitern.

3. Zum Dekorationsprogramm des ptolemäischen Tempels

Die bislang bekanntgewordenen, mit Inschriften und/oder Darstellungen versehenen Reliefblöcke aus dem ptolemäischen Tempel am Kōm al-aḥmar sind bei weitem nicht – vielleicht noch nicht – ausreichend, Rekonstruktionsversuche größeren Umfangs durchzuführen. Es lassen sich aber auf Grund der Bildausschnitte, die auf den Blöcken und Fragmenten festgehalten sind, bestimmte Elemente der Dekoration erkennen. Diese zu dokumentieren, dient die folgende Zusam-

³⁹) S. im einzelnen Bericht in: *GM* 104, 1988 (Anm. 4), S. 53–56; *GM* 111, 1989 (Anm. 4), S. 10–12.

⁴⁰) Ausführlicher dazu Bericht in: *GM* 111, 1989 (Anm. 4), S. 10–12.

⁴¹) S. *GM* 104, 1988 (Anm. 4), S. 54 ff. und Abb. 1 und 2, S. 65.

menstellung von Blöcken, die in zweifacher Hinsicht aber nur eine Auswahl des zur Verfügung stehenden Materials darstellt. Zum einen beschränkt sich die Auflistung auf Stücke, die im Verlauf der Tübinger Arbeiten, d. h. in den Jahren von 1984 bis 1989 eingesammelt, erworben oder freigelegt wurden, zum anderen erwähnt sie von diesen auch nur solche, die eine gewisse Aussagekraft besitzen (hierzu Abb. 2, mit Angaben zu Maßen und Fundorten dieses Materials). Es ist also bewußt keine Vollständigkeit hinsichtlich der Erfassung und Bearbeitung aller bekannten Blöcke, die möglicherweise dem ptolemäischen Tempel zugerechnet werden könnten, angestrebt: Dies bleibt der abschließenden Publikation vorbehalten. Sie kann dann hoffentlich auch weitere, während der avisierten Fortsetzung der Arbeiten am Kōm al-aḥmar zutage geförderte Reliefblöcke aufnehmen. Erwähnung finden das von SMOLENSKI entdeckte Material und die Blöcke aus dem Kunsthandel, sofern daraus zusätzliche Informationen zu erhalten sind oder sich Verbindungen mit diesen Fundkomplexen herstellen lassen.

Die Zugehörigkeit der im folgenden vorgestellten Blöcke zu demselben Bau ergibt sich aus verschiedenen Indizien und Überlegungen. Eindeutig ist die Zuordnung letztlich nur, wenn auf einem Fragment der Name Ptolemaios' I. oder II. genannt ist, doch lassen sich an diese Stücke auf Grund der gleichen Machart des Reliefs oder inhaltlicher Parallelen wiederum andere anhängen. Ein weiteres wichtiges Indiz für die ehemalige Verwendung an einem Bau sind ferner die übereinstimmenden Maße der vollständig oder nahezu vollständig erhaltenen Blöcke. Bereits WESSETZKY stellte bei seiner Bearbeitung der in Budapest und Wien aufbewahrten Blöcke für deren Länge zwei Grundmaße fest⁴²⁾, nämlich durchschnittlich 1,00 m Länge für die Blöcke aus Budapest und zwischen 1,10 und 1,30 m bei denen in Wien, und erklärte dies mit der Anbringung an verschiedenen Teilen der Anlage. Mit dem neuen Material ist dieses Bild etwas zu korrigieren, da sich zwar immer noch zwei Gruppen von Blöcken ausmachen lassen, sich jedoch die Maße ein wenig verschoben haben⁴³⁾. Die Blöcke der ersten Gruppe weisen eine Länge von 0,92 bis 1,10 m auf, bei der zweiten Gruppe, die nur vier der in Wien aufbewahrten Stücke umfaßt, liegt die Länge der Blöcke zwischen 1,24 und 1,30 m. Ob es sich dabei um signifikante Werte handelt, dürfte erst mit weiterem Material zu klären sein. Die Blöcke aus dem Kunsthandel haben eine Höhe von 15,5" (= 0,39 m). Allen übrigen Blöcken ist eine Höhe von ca. 0,30 m gemeinsam.

Eine zweite Beobachtung, die sich gleichfalls auf die Blöcke und Fragmente selbst bezieht und weniger auf das Dekorationsprogramm, sei noch vorangestellt. Lediglich ein Fragment der bislang bekanntgewordenen Tempelblöcke zeigt erhabenes Relief. Auf dem stark abgeriebenen Fragment KAS 86/11 (Taf. 3 b) ist [Har]siese, Herr von *H.t-nsw*, erwähnt, für den ein Kult an diesem Ort auch an anderer Stelle, im ptolemäerzeitlichen Grab des *P-d-Jmn* auf der zu *H.t-nsw* gehörenden Nekropole (s. unten 4.2), nachweisbar ist. Der ehemalige Anbringungsort des Fragments innerhalb der Dekoration ist nicht bestimmbar. Alle übrigen Blöcke aus dem Tempel sind demgegenüber in versenktem Relief gearbeitet. Nun unterliegt bekanntermaßen die Anbringung von versenktem und erhabenem Relief an ägyptischen Tempelanlagen bestimmten Vorgaben. Wie einige Beispiele belegen, sind diese aber offensichtlich nicht so zwingend, als daß Abweichungen

⁴²⁾ WESSETZKY, in: *MDAIK* 33, 1977 (Anm. 27), S. 136.

⁴³⁾ Die Blöcke aus dem Kunsthandel (s. oben Anm. 34) sind für diese Statistik nur bedingt heranzuziehen. Für drei Fragmente, die aneinander anpassen, sind keine Maße genannt. Zwei weitere, ebenfalls zusammengehörige, haben eine Länge von 38" (= 0,97 m), nur ist in dem Fall nicht zu entscheiden, ob lediglich ein vollständiger Block zerschnitten wurde oder ob sich zwei nicht vollständig erhaltene Blöcke an dieser Stelle zusammenfügen. Die letzten drei Fragmente bilden einen Dekorationsausschnitt von insgesamt 68,5" (= 1,74 m) Länge. Anteilsmäßig dürfte der darin eingefügte Block eine Länge von knapp 1,00 m haben. Für den einen verlorenen Block aus Krakau nennt SMOLENSKI die Maße 1,05 × 0,30 m, s. *ib.*, in: *ASAE* IX, 1908 (Anm. 1), S. 5, VI, doch zeigen Nachmessungen an anderen Blöcken, daß seine Maßangaben bisweilen zu korrigieren sind.

von diesem Schema nicht möglich wären⁴⁴). Ob für den ptolemäischen Tempel vom Kōm al-aḥmar Vergleichbares anzunehmen ist, daß nämlich versenktes Relief an überdachten Bauteilen oder in geschlossenen Räumen angebracht war, oder ob lediglich das entsprechende Material noch nicht gefunden bzw. verloren ist, läßt sich nicht entscheiden. Was möglicherweise eine Auswirkung auf die ungleiche Verteilung gehabt haben könnte, ist die höhere Anfälligkeit von Blöcken mit erhabenem Relief, das Zerstörungen weit mehr ausgesetzt ist und auch abgemeißelt worden sein könnte, um so Blöcke mit glatten Flächen zu erhalten, die besser wiederzuverwenden sind.

Unberücksichtigt bleiben im folgenden die undekorierten Architekturreste, die in den Jahren 1984 und 1989 eingesammelt wurden und die möglicherweise dem ptolemäischen Tempel zugeordnet werden könnten.

[Inv. Nr.]	[Maße (in cm)]	[Fundort, s. Abb. 1]
KAS 84/41	15 × 40 × 35	Östlich der 'Izba
KAS 84/42	10 × 40 × 9	Östlich der 'Izba
KAS 86/8	25 × 102 × 29	Herkunft unbekannt
KAS 86/9	25 × 55 × 35	Bei Stelle C
KAS 86/11	22 × 60 × 39	Bei Stelle C
KAS 86/12	20 × 94 × 33	Stelle F
KAS 86/13	27 × 43 × 47	Herkunft unbekannt
KAS 86/14	25 × 47 × 44	Herkunft unbekannt
KAS 86/15	26 × 99 × 40	Stelle F
KAS 87/5	20 × 92 × 20	Herkunft unbekannt
KAS 87/9	25 × 40 × 15	Herkunft unbekannt
KAS 87/10	25 × 42 × 15	Herkunft unbekannt
KAS 87/11	20 × 56 × 18	Herkunft unbekannt
KAS 87/12	25 × 94 × 40	Stelle F (in spätantiker Siedlungsschicht verbaut)
KAS 88/3	28 × 42 × 7	Herkunft unbekannt
KAS 88/4	28 × 50 × 5	Herkunft unbekannt
KAS 88/5	18 × 79 × 9	Herkunft unbekannt
KAS 88/7	5 × 17 × 8	Herkunft unbekannt
KAS 88/8	21 × 86 × 6	Stelle E
KAS 88/9	12 × 42 × 6	Stelle E
KAS 88/55	28 × 105 × 35	Stelle E (in einer Kirchenanlage verbaut)
KAS 89/3	30 × 77 × 35	Bei Stelle C
KAS 89/5	23 × 45 × 8	Herkunft unbekannt
KAS 89/18	31 × 102 × 20	Bei Stelle C
KAS 89/23	37 × 44 × 16	Stelle E

Abb. 2: Angaben zu ausgewählten ptolemäischen Tempelreliefblöcken vom Kōm al-aḥmar (s. S. 23 ff.).

⁴⁴) Abweichungen von diesem Schema sind in größerer Zahl im Tempel von ad-Dakke zu beobachten (griechisch-römisch), s. GÜNTHER ROEDER, *Der Tempel von Dakke*, I-II, Text und Tafeln, Kairo 1930: Erhabenes Relief an der Außenwand der Eingangsseite der Vorhalle, *op. cit.*, II, Taf. 7, versenktes Relief in der Römischen Kapelle, *op. cit.*, II, Tafn. 112-118, und im Sanktuar, *op. cit.*, II, Tafn. 121-126, S. a. den kleinen Hathortempel bei Dair al-Madīna mit versenktem Relief im Pronaos (Ptolemaios VI. Philometor), GUSTAVE JÉQUIER, *L'architecture et la décoration dans l'ancienne Égypte. Les temples ptolémaïques et romains*, III, Paris 1924, Tafn. 13, 1-2 und 14, 1 und versenktem Relief im mittleren Sanktuar (Ptolemaios VI. Philometor) *op. cit.*, III, Taf. 14, 2-3.

3.1 Deckenfries

Aus dem erhaltenen Material lassen sich drei unterschiedliche Typen von Deckenfriesen rekonstruieren. Bezeichnet wird mit diesem Begriff das umlaufende Band, das in einem Raum den obersten Abschluß der Dekoration bildet. Aufgenommen wurde ferner ein Block, der die Kartuschen Ptolemaios' I. trägt und ursprünglich Teil einer Hohlkehle gewesen sein dürfte.

KAS 86/8 (Taf. 2 a) und KAS 89/18 (Taf. 2 b)

Bei dem Typ des Hathorfrieses folgen aufeinander ein Hathorkopf und, in Kartuschen, Thron- und Geburtsname des jeweiligen Herrschers, jedes Element für sich auf ein *nbw*-Zeichen gestellt. Die Kartuschen sind außerdem mit einem Federpaar als oberem Abschluß versehen, während Hathor ein Sistrum als Kopfschmuck trägt. Der Block KAS 86/8 zeigt den mittleren Teil eines solchen Frieses. Der obere Teil der Federkronen auf den Kartuschen und des Kopfschmucks der Hathor sowie der untere der Kartuschen und der *nbw*-Zeichen fehlen. Aus den erhaltenen Resten von Geburts- und Thronnamen ist nicht eindeutig zu klären, ob es sich um die Kartuschen Ptolemaios' I. oder eventuell um die seines Sohnes und Nachfolgers handelt. Der untere Teil eines Hathorfrieses hat sich auf dem Block KAS 89/18 erhalten: Über den schmalen *nbw*-Zeichen erhoben sich die Kartuschen, über den breiteren der Hathorkopf. Zu beobachten ist hier ferner der Übergang vom Deckenfries zum darunterliegenden Dekorationselement, einem von rechts nach links laufenden Inschriftenband: [... Er] machte seine zahlreichen Denkmäler und schönen Dinge aus Stein für seinen Vater Horus [...].

Parallelen für einen Hathorfries finden sich im Raum U im Hathortempel von Dandara, dort mit leeren Kartuschen⁴⁵⁾, sowie auf einem einzelnen Stein, der Thron- und Geburtsnamen Ptolemaios' I. nennt⁴⁶⁾. Letzterer Block wurde FRANCIS LEWELLYN GRIFFITH während seiner Arbeiten in Tall al-ʿAmarna 1923–24 von einem durchreisenden Kunsthändler angeboten und zusammen mit drei koptischen Fragmenten verkauft⁴⁷⁾. Nach Auskunft des Händlers sollen die Stücke „on the other side of the river“ gefunden worden sein. GRIFFITH geht davon aus, daß der Herkunftsort des Blocks das etwa 25 km südlich von al-ʿAmarna gelegene al-Qūsīya sei, wo Hathor als eine Hauptgottheit verehrt wurde. Diese Annahme hat sich inzwischen allgemein durchgesetzt bzw. wurde ohne weitere Prüfung übernommen und hat sich teilweise bereits zur Tatsachenbehauptung verfestigt⁴⁸⁾. Allerdings sind aus al-Qūsīya sonst keine Hinweise auf bauliche Aktivitäten während der Regierungszeit Ptolemaios' I. bekannt⁴⁹⁾. Zwar kann dafür eine Beleglücke grundsätzlich nicht ausgeschlossen werden, doch ist diese Einordnung durch das Fehlen entsprechender Dokumente mit einer gewissen Unsicherheit behaftet. Nicht zu übersehen sind gleichzeitig auch einige auffällige Übereinstimmungen mit den Reliefblöcken aus dem frühptolemäischen Tempel am Kōm al-aḥmar, die durchaus dazu berechtigen, eine andere als die bislang angenommene Herkunft in Erwägung zu ziehen. Aufmerksamkeit verdient zunächst der Umstand, daß dieser Typ eines Deckenfrieses einerseits nur selten belegt ist, dann aber gleich für

⁴⁵⁾ É(MILE) CHASSINAT/FR(ANÇOIS) DAUMAS, *Le temple de Dendara VII*, Kairo 1972, Tafn. DCXL, DCXLIII, DCXLV und DCXLIX, das sind Westwand, Nord-, Ost- und Südwand von Raum U (in Umzeichnung).

⁴⁶⁾ F(RANCIS) L(EWELLYN) GRIFFITH, *Excavations at El-ʿAmarna, 1923–24*, in: *JEA* X, 1924, S. 299–305 (S. 305 und Taf. XXXVII, 3).

⁴⁷⁾ Als zukünftigen Aufbewahrungsort nennt GRIFFITH, *op. cit.*, S. 305, die „Sir Charles Nicholson's collection of Egyptian Antiquities in the University Museum at Sydney, N.S.W.“

⁴⁸⁾ So z. B. DERCHAIN, *Zwei Kapellen* (Anm. 25), S. 4 mit Anm. 8, J. J. CLÈRE, *Deux nouvelles plaques de fondation bilingues de Ptolémée IV Philopator*, in: *ZAS* 90, 1963, S. 16–22 (S. 21).

⁴⁹⁾ Siehe SWINNEN, in: *Les syncrétismes* (Anm. 25), S. 121 f.

zwei Bauten Ptolemaios' I. in Mittelägypten angenommen werden soll. Neben dieser eher allgemeinen Bemerkung sei auf das Format des angeblich aus al-Qūsiya stammenden Blockes hingewiesen, dessen angegebene Höhe und Länge von 28 × 95 cm zu den Maßen der am frühptolemäischen Tempel vom Kōm al-aḥmar verbauten Reliefblöcke paßt (s. oben 3., Vorbemerkung). Andernorts ist dieses Format für Bauten dieser Zeit hingegen nicht durchgängig üblich⁵⁰). Vergleichbar ist auch die Art und sorgfältige Ausführung der Reliefs, wenngleich zur besseren Beurteilung dieser Übereinstimmung Studien am Original notwendig wären. Daß zusammen mit dem ptolemäischen Relief von GRIFFITH auch koptische Fragmente erworben wurden, die vom Kōm al-aḥmar gleichfalls in großer Anzahl bekannt sind (s. oben Anm. 23), sei am Rande vermerkt.

KAS 87/11 (Taf. 2 c) und KAS 84/41 + 42 (Taf. 2 d)

Bei dem zweiten Typ von Deckenfries, dem Falkenfries, handelt es sich um die Reihung von Falken, die schützend ihre Flügel hinter den Kartuschen des Herrschers ausbreiten. Nicht zu entscheiden ist dabei, ob die erhaltenen Reste zum Namen Ptolemaios' I. oder II. zu ergänzen sind⁵¹). Jeweils ein Falke hinter der Kartusche mit dem Geburtsnamen des Königs wechselt mit einem weiteren ab, der hinter der Kartusche steht, die den Thronnamen zeigt. Jedes Element, Falke als auch Kartusche, steht auf einem *nbw*-Zeichen und trägt eine Sonnenscheibe, die bei den Falken mit einer Uräusschlange geschmückt ist. Die Falken halten in ihren Krallen außerdem *wš*-Szepter und *šn*-Ring und führen das Epitheton *Bḥd.tj*, das zwischen Sonnenscheibe und erhobenem rechten Flügel geschrieben ist. Der königlichen Kartusche ist die Formel *dj 'nh* beigefügt. Der gesamte Fries schließt nach oben mit einem Sternenband ab. Neben den abgebildeten Blöcken sind noch drei weitere, kleinere Fragmente eingesammelt worden, die Reste dieses Typs von Fries zeigen.

KAS 86/12 (Taf. 2 e)

Die gleiche Anordnung der Elemente wie in einem Falkenfries zeigt der Geierfries, nur ist hier statt des Falken, der hinter der königlichen Kartusche steht, ein Geier anzutreffen⁵²). Die Zuordnung des Blockes KAS 86/12 zu einem solchen Fries ist auf Grund der abgebildeten Schwanzfedern vorzunehmen, die nicht die lange, bis auf die Standlinie hinabreichende Form zeigen, die für eine Falkenabbildung typisch ist, sondern die kürzere eines Geiers.

KAS 87/5 (Taf. 3 a)

Bei diesem Block handelt es sich um eines der Fragmente, die SMOLENSKI bereits 1908 in einem Haus in Šārūna verbaut gesehen hatte. Er wurde 1987 von einem Bewohner des Ortes wiederentdeckt und konnte erworben werden⁵³). Von Bedeutung ist dieser Block insofern, als er für lange Zeit den einzigen Hinweis dafür lieferte, daß an dem ptolemäischen Tempel am Kōm al-aḥ-

⁵⁰) Diese Äußerung stützt sich auf die Durchsicht des Bauprogramms Ptolemaios' I., wie es von SWINNEN, *op. cit.*, zusammengestellt wurde, sowie auf die Angaben bei *PM* I-VIII und I²-III², s. a. unten 4.2 und Abb. 3.

⁵¹) Parallelen zu diesem Friestyp, teilweise mit Abweichungen im Detail, s. bei EDOUARD NAVILLE, *Détails relevés dans les ruines de quelques temples égyptiens*, Paris 1930, Figs. 5, S. 54 und 6, S. 55 und Tafn. 15 A und 16 A 2-3 (Ptolemaios I. und II.); KLAUS P. KUHLMANN, *Das Ammoneion, Archäologie, Geschichte und Kulturpraxis des Orakels von Siwa*, AV 75, Mainz 1988, Taf. 30b (Reproduktion einer Zeichnung von H. FREIHERR VON MINUTOLI, auf der die heute verlorene westliche Innenwand wiedergegeben ist) und *op. cit.*, Taf. 32 a (stark abgeriebenes Fragment aus dem Falkenfries der östlichen Innenwand).

⁵²) Zu einem solchen Fries s. É(MILE) CHASSINAT/FR(ANÇOIS) DAUMAS, *Le temple de Dendara VI*, Kairo 1965, Tafn. DLXXIX (Ost- und Nordwand aus Crypte Ouest N° 3) und DLXXX (West- und Südwand aus demselben Raum).

⁵³) S. a. *GM* 98, 1987 (Anm. 4), S. 31 und Abb. 4, S. 42.

mar nicht nur während der Regierungszeit Ptolemaios' I., sondern auch unter Ptolemaios II. gebaut worden war. Dieser Sachverhalt konnte inzwischen durch ein weiteres Fragment mit dem Namen dieses Herrschers untermauert werden (KAS 89/5, s. unten 3.3 und Taf. 6 c). Was den ursprünglichen Anbringungsort des Blocks KAS 87/5 anbelangt, so dürfte dieser eine Hohlkehle gewesen sein, die, wie verschiedene Beispiele zeigen⁵⁴), mit Kartuschen geschmückt sein konnte.

3.2 Opferszenen

Szenen, in denen der König vor eine Gottheit tritt, ihr Opfergaben darbringt, sie anbetet oder von ihr Wohltaten empfängt, machen den größten Komplex des bislang bekanntgewordenen Dekorationsprogramms aus. Das von SMOLENSKI akquirierte Material und die im Kunsthandel angebotenen Blöcke gehören bis auf eine Ausnahme, den von SMOLENSKI erwähnten Block mit dem Namen Ptolemaios' II. (KAS 87/5, s. oben 3.1 und Taf. 3 a), alle in diese Kategorie. Sie erfassen allerdings nur Bildausschnitte, die aus der oberen Hälfte eines Registers stammen, während bei den Blöcken, die im Verlauf der Tübinger Arbeiten gesichert werden konnten, eine breitere Streuung zu beobachten ist und Szenenausschnitte aus den meisten Lagen eines Registers anzutreffen sind. Einzig aus der Höhe der Gesichter und Oberkörper, bei den Blöcken von SMOLENSKI und im Kunsthandel (fast) ausschließlich vertreten, sind bislang keine neuen Beispiele bekanntgeworden. Wenngleich zahlreich vertreten, sind diese Darstellungen insgesamt doch zu wenig spezifisch, als daß sie an einer bestimmten Stelle innerhalb des Dekorationsprogramms eingeordnet werden könnten. Teilweise ist dies durch das Thema bedingt, das eine überaus große Variationsbreite kennt, dann aber auch durch die verhältnismäßig kleinen Bildausschnitte, die fast immer mehrere Möglichkeiten für die Vervollständigung einer Szene zulassen. Gleiches gilt für registerübergreifende Darstellungen, die zum einen selten sind, wegen der Maße der Blöcke und der darauf zurückzuführenden schmalen Bildausschnitte für Rekonstruktionsversuche zudem nur wenig aussagekräftig (so bei KAS 88/8, s. unten und Taf. 5 d, und KAS 88/55, s. unten und Taf. 6 b).

KAS 86/13 (Taf. 3 c) und KAS 86/14 (Taf. 3 d)

KAS 88/5+7 (Taf. 3 e)

Erfreulicherweise befindet sich unter den seit 1984 zutage geförderten und erworbenen Blöcken auch ein Fragment (KAS 86/13), das an einen Block, der sich heute in Budapest befindet (51.2157/2 = SMOLENSKI VII)⁵⁵), anpaßt. Einer tatsächlichen Zusammenfügung steht die Aufbewahrung der Blöcke an verschiedenen Orten im Weg, doch ist sie eindeutig, da die Inschriftenreste einander ergänzen. Möglicherweise ist rechts an KAS 86/13 über ein weiteres, nicht erhaltenes Zwischenstück das Fragment KAS 86/14 anzuschließen. Für diese Annahme sprechen der auf beiden Blöcken übereinstimmende Szenenausschnitt, die Art des Reliefs und die Inschriftenreste, ferner die Herkunftsangabe, wonach beide Fragmente aus Šārūna stammen, wo sie in einem Haus verbaut gewesen sein sollen. Zumindest aber ist für beide der gleiche Anbringungsort in der Dekoration evident.

⁵⁴) Parallelen aus der Zeit Ptolemaios' II., allerdings mit nur jeweils einer Kartusche statt zweien, finden sich im Tempel von Philae, s. GEORGES BÉNÉDITE, *Le temple de Philae*, I-II, *MMAF* 13, Paris 1893 und 1895, I, Tafn. XXVIII-XXIX, XXX-XXXI und XXXII-XXXIV (äußere Ost-, Nord- und Westwand des Naos), *op. cit.*, II, Tafn. XLII-XLV (Pronaos). Zu weiteren Beispielen aus Bigga, ebenfalls mit jeweils nur einer Kartusche, aus der Zeit Ptolemaios' XII. Neos Dionysos, s. AYLWARD M. BLACKMAN, *The Temple of Bîgeh*, Kairo 1915, Taf. XXXII und XXXV; s. a. ÉMILE CHASSINAT, *Le temple de Dendara* IV, Kairo 1935, Taf. CCCIV.

⁵⁵) WESSETZKY, in: *MDAIK* 33, 1977 (Anm. 27), S. 136 und Taf. 45, IV; SMOLENSKI, in: *ASAE* IX, 1908 (Anm. 1), S. 5, VII.

Die beiden aneinanderpassenden Blöcke stammen aus dem obersten Bereich einer Szene, in der Ptolemaios I. vor Osiris ein Opfer darbringt. Die Komposition einer solchen Darstellung ist hinlänglich bekannt, in Nennung, Kombination und Ausführung der einzelnen Elemente hingegen sind immer wieder neue Variationen zu beobachten. In der vorliegenden Szene ist der König, der auf der linken Seite steht und nach rechts blickt, mit der *hmhm*-Krone geschmückt und trägt fünf Opfergefäße vor sich her. Im Bildfeld vor sowie in der Kolumne hinter ihm sind die Reste seiner Titulatur zu erkennen. Osiris trägt als Attribut die *stf*-Krone auf dem Kopf und führt unter den ihm zugewiesenen Epitheta auch das Beiwort Herr von *H.t-ns.w*. In der linken oberen Ecke der Szene ist das Bild der Göttin *W3d.t* zu ergänzen, die schützend ihre Flügel über und hinter dem König ausbreitet und von der sich noch der Name und das Ende des herabhängenden rechten Flügels erhalten haben. Den Abschluß der Szene nach oben und eventuell die Trennlinie zu einem weiteren Register bildet ein Sternenband. Der Wechsel von dieser zu der nächsten, nach rechts anschließenden Szene ist auf dem Fragment KAS 86/14 zu erkennen, was der Abtrennung auf dem Block Budapest 51.2156/2 (= SMOLENSKI II)⁵⁶) entsprechen würde.

Aus der Grabung von SMOLENSKI zeigen zwei aneinanderpassende sowie ein einzelner Block die gleiche Szenenaufteilung wie die zuvor besprochenen Blöcke und Fragmente. In die oberste Lage eines Registers gehören die nebeneinanderliegenden Blöcke Budapest 51.2156/1-2 (= SMOLENSKI I-II)⁵⁷), diese mit entgegengesetzter Blickrichtung der Gottheit (Hathor) und des vor ihr stehenden Königs, in die zweitoberste Lage Wien I 18.647 (= SMOLENSKI VIII)⁵⁸). Anders konzipiert sind hingegen die Szenen, aus denen die Blöcke Wien I 18.645 (= SMOLENSKI III) und Budapest 51.2157/1 (= SMOLENSKI V) stammen⁵⁹). Der obere Abschluß des Registers ist zwar in beiden Fällen nicht erhalten, auf Grund der Reste ist er aber nicht in derselben Art und Weise wie auf den vorher genannten zu ergänzen. So muß auf Grund des Fehlens der herabhängenden Flügelspitze der Schutzgottheit über dem König zumindest ein anderes Schutzsymbol, etwa die von den beiden Uräusschlangen flankierte Sonnenscheibe, oder eben das gänzliche Fehlen eines solchen oder ähnlichen Symbols angenommen werden. Abweichungen sind ferner hinsichtlich der Verteilung der Texte innerhalb des erhaltenen Bildausschnitts festzustellen⁶⁰).

Gleiche Beobachtungen sind für den Block KAS 88/5 + 7 anzustellen. Auch er gehört in eine Szene, die den König vor einer Gottheit zeigt, und stammt aus dem oberen Bereich eines Registers. Er hat aber für den erfaßten Bildausschnitt eine auf den übrigen Blöcken nicht wiederkehrende Szenenaufteilung. Dargestellt ist vermutlich Horus, was durch die Erwähnung eines *nb-nht.w*, Epitheton dieses Gottes und gleichzeitig Titel des Horuspriesters von *H.t-ns.w*⁶¹), nahegelegt wird. Die Anwesenheit des Königs in dieser Szene belegen das Symbol am rechten Rand des Blocks, das vermutlich zur Titulatur gehört, und die beigefügten Wunschformeln.

KAS 88/3 + 4 (Taf. 4 a)

KAS 89/3 (Taf. 4 b) und 86/15 (Taf. 4 c)

KAS 86/9 (Taf. 5 a), KAS 87/12 (Taf. 5 b), KAS 88/9 (Taf. 5 c) und KAS 88/8 (Taf. 5 d)

⁵⁶) WESSETZKY, *op. cit.*, S. 136 und Taf. 44, II; SMOLENSKI, *op. cit.*, S. 4, [I-II].

⁵⁷) WESSETZKY, *op. cit.*, S. 136 und Taf. 44, I-II; SMOLENSKI, *op. cit.*, S. 3 f., I-II.

⁵⁸) Die ältere Inventarnummer des Blocks ist 6694/b, s. WESSETZKY, *op. cit.*, S. 138 und Taf. 47, X; SMOLENSKI, *op. cit.*, S. 6, VIII.

⁵⁹) Zu Wien I 18.645 (= 6694/a) s. WESSETZKY, *op. cit.*, S. 138 und Taf. 47, XI und SMOLENSKI, *op. cit.*, S. 4, III; zu Budapest 51.2157/1 WESSETZKY, *op. cit.*, S. 136 und Taf. 44, III; SMOLENSKI, *op. cit.*, S. 4 f., V.

⁶⁰) In eine der beiden Kategorien müßte auch der heute verlorene Block in Krakau (= SMOLENSKI VI) gehören, s. SMOLENSKI, in: *ASAE* IX, 1908 (Anm. 1), S. 5, Nr. VI.

⁶¹) Siehe JACQUES VANDIER, *Le Papyrus Jumilhac*, Paris 1961, S. 209, Anm. 677 zu XIX, 10, dort auch Hinweis auf einen Träger dieses Titels in der Nekropole von Šārūna, s. DARESSY, in: *RecTrav* 16, 1894, (Anm. 10), S. 44 f., XCVIII, BRODRICK/MORTON, in: *PSBA* XXI, 1899 (Anm. 17), S. 33, Taf. nach S. 32.

Die aufgelisteten Blöcke gehören zwar alle zu unterschiedlichen Szenen, bilden aber hinsichtlich des Themas und des ursprünglichen Anbringungsortes, d. h. der Einordnung innerhalb einer Szene bzw. Registers, eine gemeinsame Gruppe. Die auf den Blöcken erfaßten Bildausschnitte stammen aus der unteren Hälfte eines Registers und sind Szenen zuzuweisen, in denen der König vor einer oder mehreren Gottheiten dargestellt ist. Die bei den aneinanderpassenden Fragmenten KAS 88/3+4 anzutreffende und von den übrigen Blöcken dieser Gruppe abweichende Höhe der Blocklage im Relief findet sich auch auf KAS 88/55 und dem sich oben daran anschließenden Block 89/23 (s. unten und Tafn. 6 a und b). Die Szene, aus der die Fragmente KAS 88/3+4 stammen, ist gänzlich durch die Anwesenheit des Horus bestimmt. Auf ihn bzw. auf seinen Platz, der dem Herrscher zugesichert wird, bezieht sich die Inschrift hinter der Gestalt des Königs, dieser erkennbar an seiner Kleidung und der ihm beigegebenen Wunschformel, von der sich das Ende erhalten hat. Horus als Erster der Lebenden ist ferner in der Kolumne am linken Rand des Blocks genannt, und auch die Zuweisung der Taten des Königs an dessen Vater dürfte sich auf Horus beziehen (vergleichbar KAS 89/18, s. oben 3.1 und Taf. 2 a). Anders verhält es sich mit den Blöcken KAS 86/15 und KAS 89/3, die lediglich Teile der Gestalt des Königs erfassen, wo aber aus dem Erhaltenen nicht hervorgeht, wem er gegenübertritt. Auf dem Block KAS 86/15 ist am rechten Rand mit dem Ende der Darstellung offensichtlich auch ein architektonischer Abschluß erreicht, da sich keine weitere Szene anschließt, sondern der Stein in zwei Stufen etwas vorspringt. Der Block, zu dem das Fragment KAS 89/3 gehört, ist nicht in voller Länge erhalten.

Eine über den vergleichbaren Anbringungsort und das gemeinsame Thema hinausgehende Übereinstimmung weisen die verbleibenden vier Blöcke auf. Die auf ihnen dargestellten Gottheiten, von denen leider keine namhaft gemacht werden kann, sind sitzend abgebildet. Erfasst sind auf den vier Blöcken unterschiedliche Abschnitte der Darstellung. Auf KAS 87/12 und KAS 86/9 sind verschiedene Körperpartien der thronenden Gottheiten zu erkennen, auf KAS 88/9 Reste des würfelförmigen Sitzes mit der Abbildung der beiden Wappenpflanzen und der Vereinigung der beiden Länder im unteren hinteren Bereich der Seitenwand. Zum Ausgleich des Höhenunterschiedes zu den stehenden Figuren ist der Sitz auf einem Podest angebracht, auf den auch die Füße der thronenden Götter aufgestellt sind. Der Rest eines nach links weisenden Fußes und der obere Teil von zwei Podesten sind ebenfalls noch auf KAS 88/9 zu sehen, zwei weitere Sockel mit einem davor errichteten Opfer- oder Weihrauchständer, vor dem der König gestanden haben sollte, ist auf dem Block KAS 88/8 dargestellt. Durch Erfassung unterschiedlicher Bildausschnitte sind weitere Gemeinsamkeiten der Szenen, aus denen sie stammen, immer nur für einige, nicht aber alle Blöcke zu benennen. So ist die Anwesenheit des Königs vor den sitzenden Gottheiten lediglich für die Darstellungen auf KAS 87/12 und KAS 88/8 offensichtlich. Bei ersterer ist die Gestalt des Königs vor einer Gottheit, die durch die Musterung ihres eng an den Beinen anliegenden Kleides als Göttin ausgewiesen ist, teilweise erhalten, während bei KAS 88/8 der Opfer- oder Weihrauchständer darauf hindeutet, daß rechts vor den Göttern der Pharao stand. Für die Szenen, zu denen die beiden anderen Blöcke gehören, dürfte eine vergleichbare Konzeption zu rekonstruieren sein, wenngleich sich auch ein anderer Zusammenhang nicht gänzlich ausschließen läßt. Eindeutigkeit besteht dahingehend, daß alle vier Blöcke in unterschiedlichen Szenen angebracht waren. Dies ergibt sich aus der Blickrichtung der Gestalten und der Höhe der Blocklagen im Relief, die in keinem Fall übereinstimmen, sondern jeweils verschieden sind.

Inhaltlich gehören auch einige der von SMOLENSKI entdeckten Blöcke hierher, auf denen hintereinanderstehend oder -sitzend, was nicht zu bestimmen ist, mehrere weibliche Gottheiten abgebildet sind⁶²).

⁶²) Es handelt sich dabei um drei der von SMOLENSKI mit den Nummern XI–XVIII versehenen Blöcke, s. SMOLENSKI, in: *ASAE* IX, 1908 (Anm. 1), S. 6, die heute in Budapest und Wien aufbewahrt werden. Zu Budapest 51.2159 s. WESSETZKY,

KAS 89/23 (Taf. 6 a) und KAS 88/55 (Taf. 6 b)

Aus dem untersten Bereich eines Registers stammt auch der Block KAS 88/55, der gleichzeitig noch den Übergang zum nächsttieferen mit dem Sternenband als oberem Abschluß und dem Beginn der Kolumnen des begleitenden Textes erfaßt. Dieser Block des ptolemäischen Tempels war in einer Mauer des an Stelle E freigelegten Baus, mutmaßlich einer Kirchenanlage etwa des 5. Jahrhunderts n. Chr., wiederverwendet worden (s. oben 2.4, 2.). 1989 konnte ein weiteres Fragment erworben werden (KAS 89/23), das oben an KAS 88/55 anpaßt und vermutlich ebenfalls in den Mauerstrukturen an Stelle E verbaut war, bevor Bewohner der Gegend es aus dem dort gelegenen Feld zutage förderten. Das Relief des kleineren Blocks verlängert das linke Bein des dargestellten Pharaos und vervollständigt den vor ihm abgebildeten Baum. Nach rechts schließen sich ein Opfer- oder Weihrauchständer an sowie weitere, teilweise übereinandergestapelte Opfergaben. Ob es sich bei dem aus diesen Resten zu rekonstruierenden Bild um eine spezifischere als die bekannten Opferszenen handelt, in denen die Gaben zwischen König und Gottheit angeordnet sind, läßt sich auf Grund des kleinen Bildausschnittes nicht bestimmen.

3.3 Verschiedenes

KAS 89/5 (Taf. 6 c)

Mit diesem Block konnte ein weiterer Nachweis dafür erbracht werden, daß als Bauherr am Kōm al-aḥmar neben Ptolemaios I. auch sein Sohn Ptolemaios II. wirkte. Dessen Name war bis dato nur auf einem einzigen Block bezeugt (KAS 87/5, s. oben 3.1 und Taf. 3 a). Der ursprüngliche Anbringungsort des Fragmentes KAS 89/5 innerhalb der Dekoration des ptolemäischen Tempels ist nicht bestimmbar, doch legt die Anordnung der beiden gegeneinanderlaufenden Wunschformeln und der senkrecht dazu stehenden Kartusche die Interpretation als Schmuckelement oder fortlaufendes Band nahe.

KAS 87/9 + 10 (Taf. 6 d)

Dieser Block zeigt Reste des bekannten Bildes des *Hh*, Personifikation der Unendlichkeit, der auf einem Korb hockt und in den beiden Händen jeweils eine Jahresrispe hält. Das Feld hinter der hockenden Gestalt ist mit einem *ḥh*-Zeichen ausgefüllt. Die Verwendung dieses Symbols in Tempelbauten ist recht vielseitig, doch tritt es dort nicht innerhalb eines größeren Szenenzusammenhangs, sondern als Schmuckelement, isoliert oder in Reihung mit anderen Symbolen, auf. Im vorliegenden Fall könnte die Anbringung über einem Durchgang⁶³⁾ oder auf den Laibungen eines Portals⁶⁴⁾ in Erwägung gezogen werden.

4. Der ptolemäische Tempel am Kōm al-aḥmar/Šārūna

Für die Bewertung der Relikte eines Bauwerks wird ein vorrangiges Interesse darin bestehen, den betreffenden Bau in seiner ursprünglichen architektonischen Gestalt und der dekorativen Ausstattung besser zu fassen. Dem sind im Fall des ptolemäischen Tempels am Kōm al-aḥmar

in: *MDAIK* 33, 1977 (Anm. 27), S. 136 f. und Taf. 46, VII; zu Wien I 18.646 (= 6694/e) *op. cit.*, S. 135 ff. und Taf. 46, VIII; zu Wien I 18.648 (= 6694/d) *op. cit.*, S. 135 ff. und Taf. 47, IX.

⁶³⁾ So z. B. ÉMILE CHASSINAT, *Le temple de Dendara* V, Kairo 1947, Taf. CCCCXVIII; ROEDER, *Der Tempel von Dakke*, II (Anm. 44), Taf. 118, Beschreibung *op. cit.*, I, § 684–686, S. 316 f.; BÉNÉDITE, *Le temple de Philae*, I (Anm. 54), Taf. XX, β.

⁶⁴⁾ S. *Dendara* VII (Anm. 45), Taf. DXCIII; É(MILE) CHASSINAT/FR(ANÇOIS) DAUMAS, *Le temple de Dendara* VIII, Kairo 1978, Tafn. DCXCIII und DCXCVII; FRANÇOIS DAUMAS, *Le temple de Dendara* IX, Kairo 1978, Taf. DCCCXXIII.

enge Grenzen gesetzt. Zum einen war sein ursprünglicher Standort im Gelände bislang nicht auszumachen, so daß der genaue Grundriß der Anlage zumindest vorläufig nicht angegeben werden kann. Des weiteren ist das Dekorationsprogramm nur auszugsweise und in einem Umfang bekannt, der größer angelegte Rekonstruktionsversuche nicht gestattet. Von nicht mindermem Interesse ist es darüber hinaus aber auch, die vornehmlich aus den Texten und der Dekoration sich ergebenden Hinweise auf die Bedeutung des Baus in ein größeres Gefüge einzupassen, um so der Einbindung der Anlage in ihre lokale Umgebung und deren Gegebenheiten als auch innerhalb der gesamtägyptischen Situation gerecht zu werden oder doch wenigstens einige Bezüge nachvollziehen zu können. Kulttopographische und religionspolitische Aspekte blieben zwar auch in früheren Erwähnungen des ptolemäerzeitlichen Tempels am Kōm al-aḥmar und der Bearbeitung seiner archäologischen Hinterlassenschaft nicht unberücksichtigt⁶⁵), das durch die Tübinger Aktivitäten in den vergangenen Jahren bekanntgewordene Material, wenngleich immer noch sehr lückenhaft, vermag zu den bisherigen Äußerungen aber noch das eine oder andere beizusteuern.

4.1 Zum Bau

Es bleibt festzuhalten, daß von dem frühptolemäischen Tempel am Kōm al-aḥmar, der nach dem bislang bekanntgewordenen Material in den Regierungszeiten von Ptolemaios I. und II. errichtet wurde, seit Beginn der Erforschung des Gebietes eine nicht unbeträchtliche Menge reliefierter Blöcke gesichert werden konnte. Rein quantitativ macht dabei das während der Tübinger Arbeiten am Kōm al-aḥmar in den Jahren von 1984 bis 1989 akquirierte Material den größten Anteil aus, und es steht zu erwarten, daß mit Fortsetzung der Aktivitäten weitere Reliefblöcke eingesammelt werden können. Zusätzlich zu diesen Tempelreliefblöcken existieren noch einige Architekturfragmente, die eventuell ebenfalls aus dieser Anlage stammen könnten (s. oben 3., Vorbemerkung). Aus der im Laufe der Jahre allmählich vergrößerten Materialbasis konnten bereits einige Blöcke aus der Dekoration aneinander angepaßt und auch Verbindungen zu dem von SMOLENSKI entdeckten Material hergestellt werden (zu KAS 87/5 s. oben 3.1 und Taf. 3 a, zu KAS 86/13 s. oben 3.2 und Taf. 3 c). Die ansonsten zu beobachtende Streuung legt jedoch die Vermutung nahe, daß bislang ein nur geringer Teil der ursprünglichen Dekoration erfaßt werden konnte. Da sich zudem die Spuren des Gebäudes im Gelände verloren haben, muß zumindest vorläufig die Gestalt der Anlage in ihrer Gesamtheit sowie in einzelnen Teilen als unbekannt gelten.

Für die Wiedergewinnung der architektonischen Gestalt des ptolemäischen Baus am Kōm al-aḥmar und seiner dekorativen Ausstattung steht somit kaum mehr als das reliefierte Steinmaterial aus diesem Bau zur Verfügung. Nachvollziehbar ist auf dieser Grundlage die Postulierung einer größeren, d. h. mehrräumigen Anlage, nach Art der Dekoration die eines Tempels. Dahingehende frühere Äußerungen⁶⁶) sind mit dem zusätzlich bekanntgewordenen Material zu unter-

⁶⁵) Vor allem WESSETZKY, in: *MDAIK* 33, 1977 (Anm. 27), S. 133-141.

⁶⁶) In den meisten früheren Berichten ist, sofern sie sich für diesen Bau überhaupt interessierten, von einem Tempel die Rede. DARESSY bezeichnet diesen als „assez important“, s. ID., in: *RecTrav* 16, 1894 (Anm. 10), S. 44, XCVIII, da er meinte, die Grundmauern der Anlage noch gesehen zu haben, was sich heute definitiv nicht mehr feststellen läßt (s. oben 2.1). Die Bemerkung von SMOLENSKI, der Tempel sei früher „remarquable“ gewesen, s. ID., in: *ASAE* IX, 1908 (Anm. 1), S. 6, ist hingegen aus dem von ihm entdeckten Material erschlossen. Die Erwähnung eines Tempels ohne weitere Klassifizierung findet sich bei GRENFELL/HUNT, in: *Archaeological Report 1902-1903*, *EEF*, London (Anm. 12), S. 4. Einzig WILBOUR spricht davon, daß der von ihm erwähnte ptolemäische Reliefblock aus einer kleinen Kapelle stammte, s. CAPART, *Travels in Egypt* (Anm. 9), S. 566 (s. oben 2.1). Gegen die Annahme, daß es nur diese Kapelle am Ort gegeben hat, spricht eindeutig das breitgestreute Spektrum der Dekoration. Zusätzlich zum Tempel ist eine solche Kapelle, eventuell auch ein

mauern. Im wesentlichen kann sich diese Annahme auf die Beobachtung stützen, daß die vom Kôm al-aḥmar stammenden Reliefblöcke bei weitem nicht so einheitlich sind, wie sie es auf den ersten Blick zu sein scheinen, sondern im Gegenteil eine beachtliche Vielfalt aufweisen. Am auffälligsten sind dabei ohne Zweifel die Unterschiede in der Reliefausführung. Eine gewisse Vorsicht ist bei der Beurteilung der handwerklichen Arbeit sicher geboten, können Abweichungen doch auch durch unterschiedliche Lagerung und Aufbewahrung, spätere Nutzung oder den ursprünglichen Anbringungsort hervorgerufen worden sein. Einige Beispiele zeigen jedoch deutlich, daß es sich bei dem ptolemäischen Tempel um einen Bau mit Reliefs sehr unterschiedlicher Qualität handelt – immer unter der Voraussetzung, daß alle für diese Beurteilung herangezogenen Blöcke und Fragmente aus derselben Anlage stammen. Der Großteil der Reliefs ist von erstklassiger Qualität, sorgfältig gearbeitet und weist detaillierte Innenzeichnungen auf. Dies betrifft die von SMOLENSKI entdeckten und heute in Budapest und Wien aufbewahrten Blöcke⁶⁷), die im Kunsthandel angebotenen (s. oben Anm. 34) und den überwiegenden Teil des Materials, das während der Tübinger Arbeiten von 1984 bis 1989 eingesammelt werden konnte. Als Beispiel aus diesem Komplex können die beiden Blöcke aus einem Hathorfries (KAS 86/8 und KAS 89/18, s. oben 3.1 und Tafn. 2 a und b) angeführt werden, aber auch solche aus der unterhalb der Frieße angebrachten Wanddekoration (in besonders gutem Erhaltungszustand KAS 86/13 und KAS 86/14, s. oben 3.2 und Tafn. 3 c und d, KAS 88/3 + 4, s. oben 3.2 und Taf. 4 a). Mit der sorgfältigen Reliefausführung dieser Blöcke nicht zu vergleichen ist dagegen die Qualität der Reliefs auf den Fragmenten des Falkenfrieses (KAS 87/11 und KAS 84/41 + 42, s. oben 3.1 und Tafn. 2 c und d), wo die Führung des Meißels, mit dem die Fläche zwischen den eingetieften Figuren geglättet wurde, überdeutlich zu erkennen ist und die Sterne am oberen Abschluß des Frieses nur oberflächlich, beinahe skizzenhaft angedeutet sind. Diese Abweichung von der ansonsten sehr qualitätvollen Ausführung der Reliefs am ptolemäischen Tempel dürfte kaum anders als mit der Verteilung der betreffenden Blöcke auf verschiedene Bauteile, zumindest aber auf getrennte Räume zu erklären sein.

Eindeutig für eine mehrräumige Anlage sprechen darüber hinaus die unterschiedlichen Deckenfrieße, deren Unterbringung in einem einzelnen Raum schon mit Hinweis auf die bekannten Parallelen abzulehnen ist (s. oben 3.1). Zudem lassen sich für Hathor- und Falkenfries unterschiedliche Höhen rekonstruieren. Die Berechnungen, die wegen des fragmentarischen Erhaltungszustandes nur Näherungswerte erbringen können, führen zu einer Höhe des Hathorfrieses von der inneren oberen zur inneren unteren Begrenzung von etwa 0,40 m, für den Falkenfries zu einer Höhe von knapp 0,50 m. Da unbekannt ist, über wie viele Register sich die darunterliegende Wanddekoration erstreckte, lassen sich daraus Rückschlüsse auf die Höhe der Räume, in denen die jeweiligen Deckenfrieße ursprünglich angebracht waren, jedoch nicht ziehen. Um Maße für die Höhe der Register selbst zu ermitteln, sind die einzelnen Bildausschnitte zu schmal. Die unterschiedlich hohen Blocklagen im Relief, die besonders deutlich bei den figürlichen Darstellungen zu erkennen sind, können sowohl auf die ursprüngliche Anbringung in getrennten Räumen als auch in verschiedenen Registern zurückgeführt werden.

Für die genauere Lokalisierung der Dekorationselemente innerhalb des Tempels liegt es nahe, sich auf Vergleiche mit anderen Tempelanlagen der frühen Ptolemäerzeit zu konzentrieren. Diese sind jedoch nicht nur für die Wiedergewinnung der architektonischen Gestalt, sondern auch hinsichtlich der dekorativen Ausstattung und deren Verteilung in der Anlage nur wenig hilfreich. Es ist zwar eine Bautätigkeit unter Ptolemaios I. und II. nachgewiesen (s. unten 4.2 und

Tor o. ä., dagegen denkbar. S. a. OLA EL-AGUIZY, *A Ptolemaic Judicial Document from H.t-nsw*, in: *BIFAO* 88, 1988, S. 51–62 zur Existenz eines Hathortempels am Ort.

⁶⁷) S. hierzu WESSETZKY, in: *MDAIK* 33, 1977 (Anm. 27), Taf. 44–47.

Abb. 3), doch besitzen die in ihren Regierungszeiten entstandenen Bauten für den angestrebten Vergleich kaum Aussagekraft. Häufig sind ähnliche Verhältnisse wie am Kōm al-aḥmar anzutreffen, daß nämlich frühptolemäische Bauten in späteren Zeiten abgerissen und die Steinblöcke als Baumaterial in anderen Anlagen wiederverwendet wurden, so daß man den ursprünglichen Bau nicht kennt. Günstiger liegt der Fall, wenn Bauwerke der frühen Ptolemäerzeit den Kern einer in späterer Zeit ausgebauten Anlage bilden, wie es – um ein bekanntes Beispiel zu zitieren – in Philae zu beobachten ist, wo die innersten Räume des Haupttempels in der Regierungszeit Ptolemaios' II. entstanden sind. Zum zweiten stellt sich das Problem, die Dekoration dieser Bauten – sofern ihr Anbringungsort bekannt ist – mit den Resten des Dekorationsprogramms im Tempel am Kōm al-aḥmar in Beziehung zu setzen. Dies ist wegen der geringen Eindeutigkeit der Dekoration hinsichtlich ihrer Vervollständigung oder auf Grund fehlender Parallelen in den entsprechenden Bauten nicht durchführbar. Die wenigen Parallelen, die es darüber hinaus in anderen Tempelbauten zu den feststellbaren Dekorationselementen gibt, reichen leider nicht dafür aus, eine signifikante Verteilung innerhalb einer Anlage auszumachen.

4.2 Kulttopographische und religionspolitische Aspekte

Allgemeiner ägyptologischer Konsens herrscht darüber, daß am Kōm al-aḥmar bei Šārūna der Hauptort des 18. oberägyptischen Gaus zu lokalisieren ist, d. h., daß es sich bei diesem Ort um *H.t-nsw* handelt. Die Indizien, die diese Schlußfolgerung erlauben, brauchen hier im einzelnen nicht mehr dargestellt zu werden, da sie bereits verschiedentlich diskutiert wurden⁶⁸). Sie beziehen sich zum einen auf die Nennung von *H.t-nsw* in dieser Stellung in der Gauliste auf der Barkenstation Sesostri's I., deren Inhalt die Verhältnisse des Alten Reiches wiedergibt, und in den meisten der traditionellen Gaulisten der griechisch-römischen Zeit. Weitere Kriterien stellen die Belege für *H.t-nsw* in der zum Kōm al-aḥmar gehörenden Nekropole sowie die in diesem Gebiet überhaupt denkbaren Lokalisierungsmöglichkeiten für antike Siedlungen dar. Eine gewisse Konkurrenz von *H.t-nsw* besteht zu *H.t-Bnw*, das in späterer Zeit ausnahmsweise als Hauptort des Gebietes genannt ist⁶⁹). Dies kann vermutlich mit der gewandelten Bedeutung der Gaue in Verbindung gebracht werden, die als Verwaltungseinheit zwar ausgedient hatten, aber weiterhin tragende Funktionen z. B. als kulttopographische Bezugsgröße besaßen⁷⁰). Der Ort dürfte demzufolge in derzeit allerdings noch nicht genauer zu bestimmender räumlicher Nähe zu *H.t-nsw* gelegen haben, was damit korrespondieren würde, daß in der Nekropole von Šārūna in einigen Inschriften des Alten Reiches nicht nur *H.t-nsw*, sondern auch *H.t-Bnw* genannt ist⁷¹).

Aus den erhaltenen Inschriften des ptolemäischen Tempels am Kōm al-aḥmar ergibt sich zweifelsfrei, daß dieser Bau ursprünglich in *H.t-nsw* gestanden hat, was der bislang angenommenen Lokalisierung dieses Ortes weitere Sicherheit gibt. Auf den ehemaligen Standort verweist das Epitheton Herr/Herrin von *H.t-nsw*, das in diesen Inschriften für drei Gottheiten belegt ist. Auf den beiden aneinanderpassenden Blöcken Budapest 51.2157/2 und KAS 86/13 (s. oben 3.2 und

⁶⁸) S. zuletzt SCHENKEL, in: *Problems and Priorities* (Anm. 4), S. 162–164.

⁶⁹) MARQUIS DE ROCHEMONTEIX/ÉMILE CHASSINAT/SYLVIE CAUVILLE/DIDIER DEVAUCHELLE, *Le temple d'Edfou*, I, 3², Kairo 1987, S. 342.

⁷⁰) S. a. SCHENKEL, in: *Problems and Priorities* (Anm. 4), S. 163.

⁷¹) In den Gräbern P 9, R 10 und T 12 erscheint *H.t-Bnw* in Zusammenhang mit Anubis (Anubis, Herr von *H.t-Bnw*), zum Grab des *Jwhj* (Grab R 10 mit der vorläufigen Nummer 4) s. FAROUK GOMAA, *Bemerkungen zur Nekropole von el-Kom el-Aḥmar Sawaris*, in: *WdO* XIV, 1983, S. 135–146 (S. 137f.), zu der Stele eines *Bbj*, in deren Inschrift ebenfalls Anubis, Herr von *H.t-Bnw*, erwähnt ist, s. GRENFELL/HUNT, in: *Archaeological Report 1902–1903*, EEF, London (Anm. 12), Frontispiz und S. 4.

Taf. 3 c) wird es für Osiris genannt, auf dem Fragment KAS 86/11 (s. oben 3., Vorbemerkung und Taf. 3 b) für Harsiese. Mutmaßlich für Horus findet sich das in diesem Fall nur teilweise erhaltene Beiwort auf dem Block Wien I 18.645⁷²).

Aus diesen Belegen und weiteren Quellen, solchen aus der Nekropole des Kōm al-aḥmar sowie ortsfremden, läßt sich mit *H.t-nsw* in den einzelnen Zeitabschnitten vor allem ein Hauptkult verbinden. Ptolemäerzeitlich sind zwar auch Osiris und Isis belegt, Osiris auf dem erwähnten Tempelblock (s. oben), Isis von *H.t-nsw* zusammen mit Horus auf einer Stele aus dem 1. Jahr des Amasis⁷³) sowie als Herrin von , das möglicherweise mit *H.t-nsw* identifiziert werden kann⁷⁴). Den breitesten Raum in den entsprechenden Quellen nehmen jedoch Horus und der Gott *Nmtj* ein, der möglicherweise als Vorgänger des Horus angesehen werden kann, zumindest aber in engem Verhältnis zu ihm steht. Als Herr von *H.t-nsw* findet *Nmtj* in der Nekropole in Inschriften aus dem Alten Reich⁷⁵) und dann wieder in ptolemäischer Zeit Erwähnung⁷⁶). Früheste Belege für Horus, Herr von *H.t-nsw*, stellen die Nennungen auf einem Siegel aus dem Palast Amenophis' III.⁷⁷) und eine weitere auf der Turiner Statue des Haremhab dar⁷⁸). Horus von *H.t-nsw* erscheint außerdem zusammen mit Isis auf der schon genannten Schenkungsstele aus der Zeit des Amasis (s. oben). Im Gebiet des Kōm al-aḥmar ist Horus hingegen erst in späterer Zeit anzutreffen, nämlich auf dem bereits erwähnten Tempelblock in Wien (I 18.645, s. oben) und in der Nekropole auf dem Deckel eines Sarges, der für die Tochter eines Priesters des Horus, Herr von *H.t-nsw*, angefertigt wurde und wohl ptolemäerzeitlich zu datieren ist⁷⁹). In seiner Erscheinungsform als Harsiese wird er ein weiteres Mal auf einem Tempelblock (KAS 86/11, s. oben) und in dem Grab eines Priesters, das ebenfalls aus der Ptolemäerzeit stammt, erwähnt⁸⁰).

Die lange Tradition dieses Kultes findet eine teilweise Entsprechung auch in den baulichen Aktivitäten am Kōm al-aḥmar. Aus dem bislang eingesammelten Reliefmaterial läßt sich neben dem frühptolemäischen Tempel die Existenz von zumindest zwei weiteren Bauten nachweisen, die eines amarnazeitlichen und einer Anlage, an der unter Ramses II. gebaut wurde⁸¹). Der genaue Standort des ptolemäischen Tempels im Gelände, der mit dem der früheren Tempelanlagen identisch sein dürfte, ist unbekannt, somit sind auch exaktere Angaben zur Lage von *H.t-nsw* am Kōm al-aḥmar nicht zu machen. Hinweise darauf sind möglicherweise aus dem Umstand zu gewinnen, daß in bestimmten Gegenden des Gebietes Streufunde, Fragmente der Dekoration des Tempels und einzelne Architekturreste, in größerer Zahl und konzentriert auftreten. Dies betrifft vor-

⁷²) Der Block trägt die alte Inventarnummer Wien 6694/a (= SMOLENSKI III), s. SMOLENSKI, in: *ASAE* IX, 1908 (Anm. 1), S. 4, III; WESSETZKY, in: *MDAIK* 33, 1977 (Anm. 27), S. 139f. und Taf. 47, XI.

⁷³) Siehe DIMITRI MEEKS, *Les donations aux temples dans l'Égypte du I^{er} millénaire avant J.-C.*, in: EDWARD LIPINSKI (Hrg.), *State and Temple Economy in Ancient Near East II*, *Orientalia Lovaniensia Analecta* 6, Leuven 1979, S. 605–687 (S. 679); ANTHONY LEAHY, *The Earliest Dated Monument of Amasis and the End of the Reign of Apries*, in: *JEA* 74, 1988, S. 183–199.

⁷⁴) So im Grab des *P-d-Jmn* (R 22 mit der temporären Nummer 9), s. SCHENKEL, *Problems and Priorities* (Anm. 4), S. 163 mit Anm. 61.

⁷⁵) P 9, R 10 und U 12, zum letzteren (Grab des *Bḥnj* mit der vorläufigen Nummer 5) s. GOMÀ, in: *WdO* XIV, 1983 (Anm. 71), S. 138.

⁷⁶) Grab G 12, s. *GM* 93, 1986 (Anm. 4), S. 68 und 75.

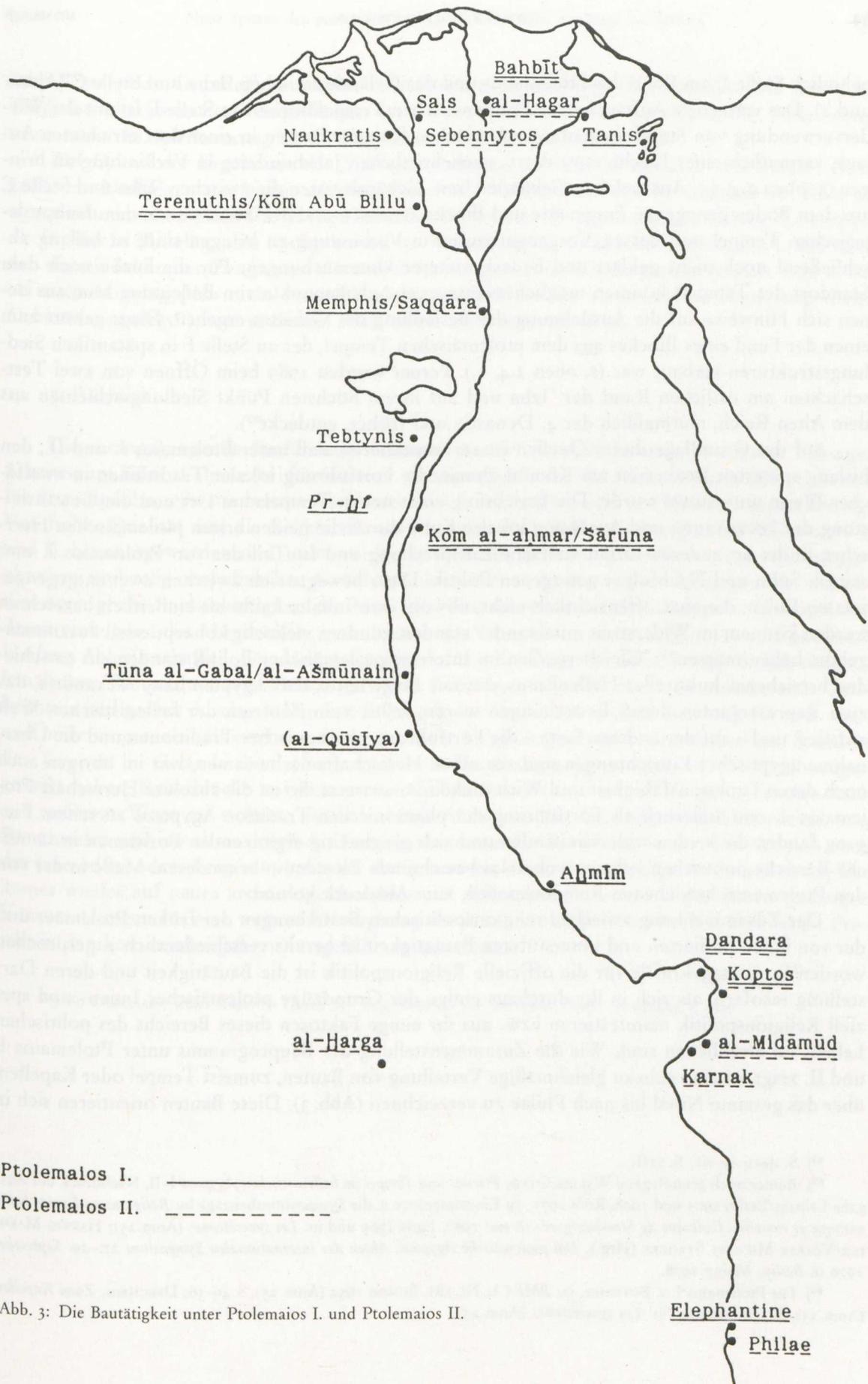
⁷⁷) WILLIAM C. HAYES, *Inscriptions from the Palace of Amenhotep III*, in: *JNES* X, 1951, S. 156–183 (S. 168 und Fig. 32 nach S. 168, S 77 und S 78).

⁷⁸) Z. 1, 12, 14 (*Hr.w nb H.t-nsw*), s. SIR ALAN GARDINER, *The Coronation of King Haremhab*, in: *JEA* 39, 1953, S. 13–31.

⁷⁹) S. Bericht in: *GM* 93, 1986 (Anm. 4), S. 68.

⁸⁰) Grab R 22 (# 9), s. *op. cit.*, S. 75.

⁸¹) Zu einem Bau der Amarnazeit a. *GM* 104, 1988 (Anm. 4), S. 56, zu dem ramesidischen Tempel *GM* 111, 1989 (Anm. 4), S. 13.



Ptolemaios I. _____
 Ptolemaios II. - - - - -

Abb. 3: Die Bautätigkeit unter Ptolemaios I. und Ptolemaios II.

nehmlich Stelle E am Rand des Fruchtlands und das Gelände zwischen 'Izba und Stelle C (Abb. 1 und 2). Das vermehrte Auftauchen von ptolemäischen Tempelblöcken an Stelle E ist mit der Wiederverwendung von Steinfragmenten und -blöcken früherer Bauten in einer dort errichteten Anlage, vermutlich einer Kirche etwa des 5. nachchristlichen Jahrhunderts, in Verbindung zu bringen (s. oben 2.4, 2.). Aus welchen Gebäuden bzw. Gebäuderesten die zwischen 'Izba und Stelle C aus dem Boden gezogenen Fragmente und Blöcke stammen und inwieweit sie mit dem frühptolemäischen Tempel und dessen Vorgängerbauten in Verbindung zu bringen sind, ist bislang abschließend noch nicht geklärt und bedarf weiterer Untersuchungen. Für die Suche nach dem Standort des Tempels könnten möglicherweise zwei Anhaltspunkte von Bedeutung sein, aus denen sich Hinweise auf die Ausdehnung der Besiedlung des Gebietes ergeben. Dazu gehört zum einen der Fund eines Blockes aus dem ptolemäischen Tempel, der an Stelle F in spätantiken Siedlungsstrukturen verbaut war (s. oben 2.4, 1.). Ferner wurden 1989 beim Öffnen von zwei Testschächten am östlichen Rand der 'Izba und auf ihrem höchsten Punkt Siedlungsschichten aus dem Alten Reich, mutmaßlich der 4. Dynastie und früher, entdeckt⁸²⁾.

Auf der Grundlage dieser Quellen ist zu konstatieren, daß unter Ptolemaios I. und II., den bislang spätesten Bauherren am Kōm al-aḥmar, die Fortführung lokaler Traditionen in zweifacher Weise unterstützt wurde. Die Errichtung eines neuen Tempels am Ort und die Gewährleistung der Fortsetzung und Ausübung lokaler Kulte durch die beiden ersten ptolemäischen Herrscher findet an anderen Orten vielfache Entsprechung und ist Teil der von Ptolemaios I. und seinem Sohn und Nachfolger getragenen Politik. Diese bewegte sich zwischen zwei entgegengesetzten Polen, die aber offensichtlich nicht, obwohl ihre Inhalte kaum als einheitlich bezeichnet werden können, im Widerstreit miteinander standen, sondern vielmehr konzeptionell zusammengehört haben müssen⁸³⁾. Gleichmaßen im Interesse ptolemäischer Politik standen ein entschieden betriebener kultureller Hellenismus, der zur Folge hatte, daß Ägypten bzw. Alexandria, das zum Repräsentanten dieser Bestrebungen wurde, selbst zum Zentrum der hellenistischen Welt aufstieg, und – auf der anderen Seite – die Fortführung pharaonischer Traditionen und die Übernahme ägyptischer Einrichtungen und vor allem Herrschaftsmechanismen, was im übrigen auch noch deren Funktionsfähigkeit und Wirksamkeit voraussetzt. So ist die absolute Herrschaft Ptolemaios' I. rein äußerlich als Fortführung der pharaonischen Tradition Ägyptens zu sehen. Eingang fanden die beiden widerstreitenden und sich gleichzeitig ergänzenden Positionen in sämtliche Bereiche politischen Lebens, wobei das bewahrende Element in besonderem Maße in der von den Ptolemäern betriebenen Religionspolitik zum Ausdruck kommt.

Der Zusammenhang zwischen religionspolitischen Bestrebungen der frühen Ptolemäer und der von ihnen initiierten und unterstützten Bautätigkeit ist bereits verschiedentlich angesprochen worden⁸⁴⁾. Aussagekräftig für die offizielle Religionspolitik ist die Bautätigkeit und deren Darstellung insofern, als sich in ihr durchaus einige der Grundzüge ptolemäischer Innen- und speziell Religionspolitik manifestieren bzw. aus ihr einige Faktoren dieses Bereichs des politischen Lebens zu erschließen sind. Wie die Zusammenstellung des Bauprogramms unter Ptolemaios I. und II. zeigt, ist eine nahezu gleichmäßige Verteilung von Bauten, zumeist Tempel oder Kapellen, über das gesamte Niltal bis nach Philae zu verzeichnen (Abb. 3). Diese Bauten orientieren sich in

⁸²⁾ S. dazu *op. cit.*, S. 13 ff.

⁸³⁾ Immer noch grundlegend WALTER OTTO, *Priester und Tempel im hellenistischen Ägypten I-II*, Nachdruck der Ausgabe Leipzig/Berlin 1905 und 1908, Rom 1971; zu Einzelaspekten s. die Symposiumsbeiträge in: *Religions en Égypte hellénistique et romaine. Colloque de Strasbourg 16-18 mai 1967*, Paris 1969 und in: *Les syncrétismes* (Anm. 25); HERWIG MAEHLER/VOLKER MICHAEL STROCKE (Hrg.), *Das ptolemäische Ägypten. Akten des Internationalen Symposions 27.-29. September 1976 in Berlin*, Mainz 1978.

⁸⁴⁾ Für Ptolemaios I. s. BOTHMER, in: *BMFA L*, Nr. 281, Boston 1952 (Anm. 25), S. 49-56; DERCHAIN, *Zwei Kapellen* (Anm. 25), S. 3 f.; SWINNEN, in: *Les syncrétismes* (Anm. 25).

ihrer Konzeption, Grundriß, Architektur und Ausstattung, an bereits Bestehendem und setzen die Tradition pharaonischer Tempelbauten fort. Damit verbunden ist zumindest die Tolerierung, wenn nicht die Anerkennung bzw. Akzeptierung ägyptischer Lokalkulte.

Auf Grund der Ergebnisse der Tübinger Arbeiten am Kōm al-aḥmar ist Ptolemaios II. in größerem Umfang, als es bisher möglich war, in die frühptolemäische Bautätigkeit am Kōm al-aḥmar mit einzubeziehen. Die dortige Initiative Ptolemaios' II. ist im übrigen bislang die einzige, die für ihn in Mittelägypten nachgewiesen ist. Anders verhält es sich bei Ptolemaios I., der nach den derzeit bekannten Zeugnissen ein örtlich breiter gestreutes Bauprogramm betrieb. Daß er dabei auch Mittelägypten nicht vernachlässigte, wurde bisweilen als besondere Förderung dieses Gebietes ausgelegt⁸⁵), was in diesem Maß sicher nicht zutreffend ist.

5. Ausblick

Die vorangegangenen Ausführungen dürften deutlich gemacht haben, daß mit den Tübinger Arbeiten am Kōm al-aḥmar bei Šārūna eine wichtige Quelle für die Ptolemäerzeit, aber nicht nur für diese Epoche, teilweise bereits erschlossen wurde und noch weiter erschlossen werden könnte. Von hoher Qualität sind die Reliefs, die aus dem dort zu lokalisierenden Tempel Ptolemaios' I. und II. bekanntgeworden sind, unbestreitbar ist auch die Bedeutung des Baus unter kulttopographischen und religionspolitischen Gesichtspunkten, um so bedauerlicher demgegenüber die immer noch große Lückenhaftigkeit des Materials. Erst die weitere Erforschung des Gebietes und damit verbunden die Möglichkeit, neue Spuren des Tempels zu sichern, kann hier in gewissem Umfang Abhilfe schaffen. Das Hauptaugenmerk für zukünftige Arbeiten ist hinsichtlich des ptolemäischen Tempels auf zwei Punkte gerichtet. Zum einen läßt sich durch die zunehmende Ortskenntnis und gezielt durchgeführte Sondierungen das Gebiet der antiken Siedlung *H.t-nsw* mehr und mehr eingrenzen. Es erscheint daher durchaus möglich, doch noch den ehemaligen Standort des Tempels im Gelände ausmachen zu können. Unabhängig davon sind, wie die Erfahrungen gezeigt haben, Reliefflöcke aus dem ptolemäischen Tempel und seinen Vorgängerbauten auch auf anderem Wege zu sichern, nämlich durch Absuchen des Geländes und Einsammeln von Streufunden und vor allem durch das Entgegenkommen der Bewohner, in deren Besitz sich noch das eine oder andere Fragment befinden dürfte und die durch ihre ständige Anwesenheit am Ort immer wieder auf neues archäologisches Material aufmerksam werden. Unter diesen günstigen Voraussetzungen für eine weitere Erforschung des Kōm al-aḥmar ist zu hoffen, daß dieses Projekt in den kommenden Jahren fortgeführt werden kann.

⁸⁵) So DERCHAIN, *Zwei Kapellen* (Anm. 25), S. 4; SWINNEN, in: *Les syncrétismes* (Anm. 25), S. 119.



a) KAS 86/8 (25 x 102 x 29 cm)



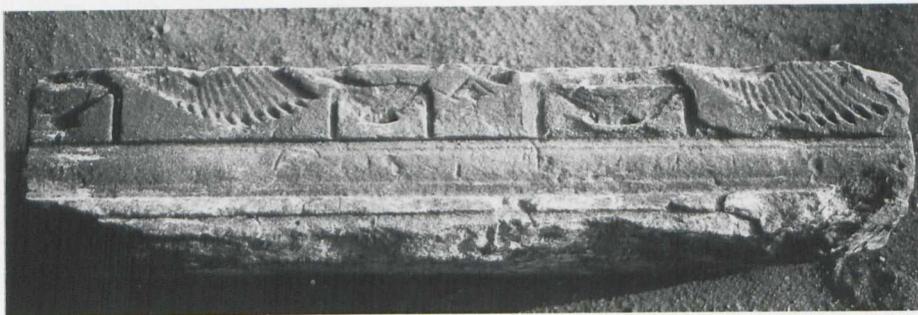
b) KAS 89/18 (31 x 102 x 20 cm)



c) KAS 87/11 (20 x 56 x 18 cm)



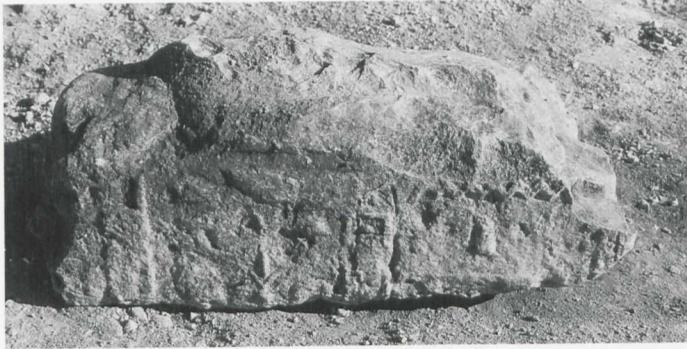
d) KAS 84/41 + 42 (15 x 40 x 35 cm; 10 x 40 x 9 cm)



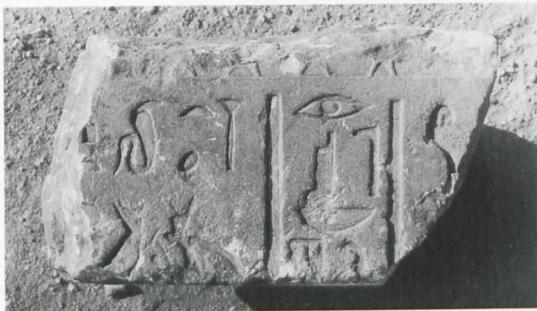
e) KAS 86/12 (20 x 94 x 33 cm)



a) KAS 87/5 (20 x 92 x 20 cm)



b) KAS 86/11 (22 x 60 x 39 cm)



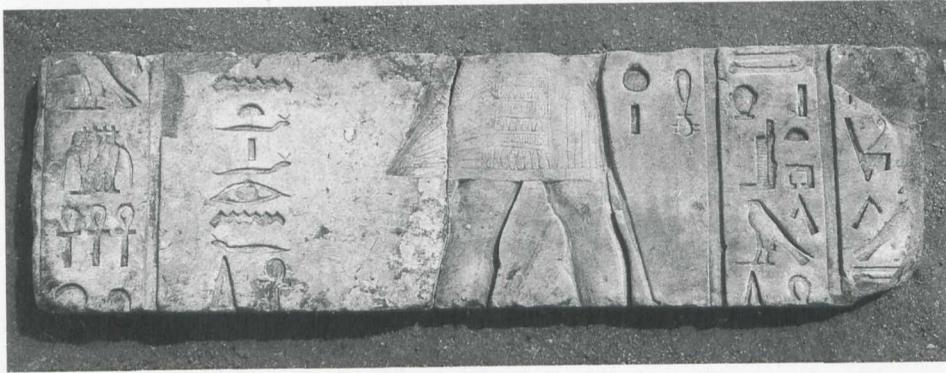
c) KAS 86/13 (27 x 43 x 47 cm)



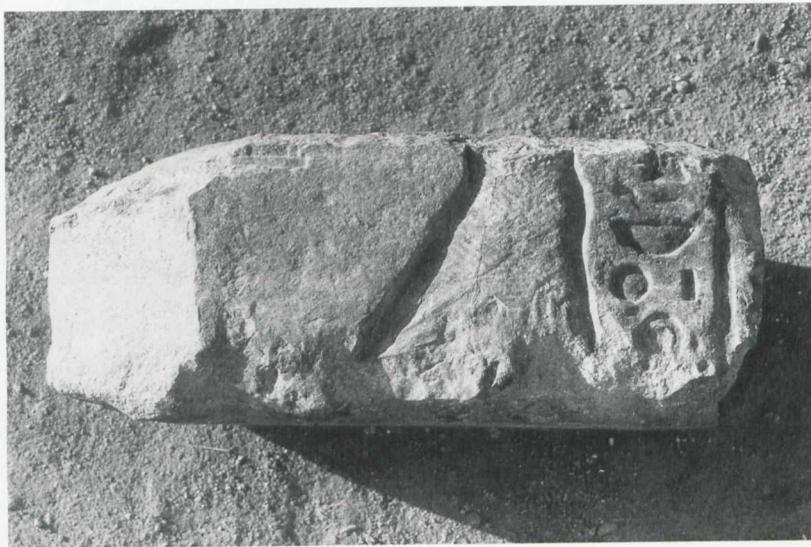
d) KAS 86/14 (25 x 47 x 44 cm)



e) KAS 88/5+7 (18 x 79 x 9 cm; 5 x 17 x 8 cm)



a) KAS 88/3+4 (28 x 42 x 7 cm; 28 x 50 x 5 cm)



b) KAS 89/3 (30 x 77 x 35 cm)



c) KAS 86/15 (26 x 99 x 40 cm)



a) KAS 86/9 (25 x 55 x 35 cm)



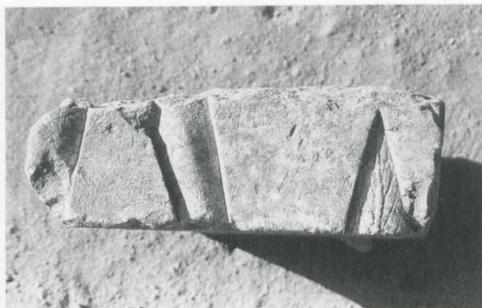
b) KAS 87/12 (25 x 94 x 40 cm)



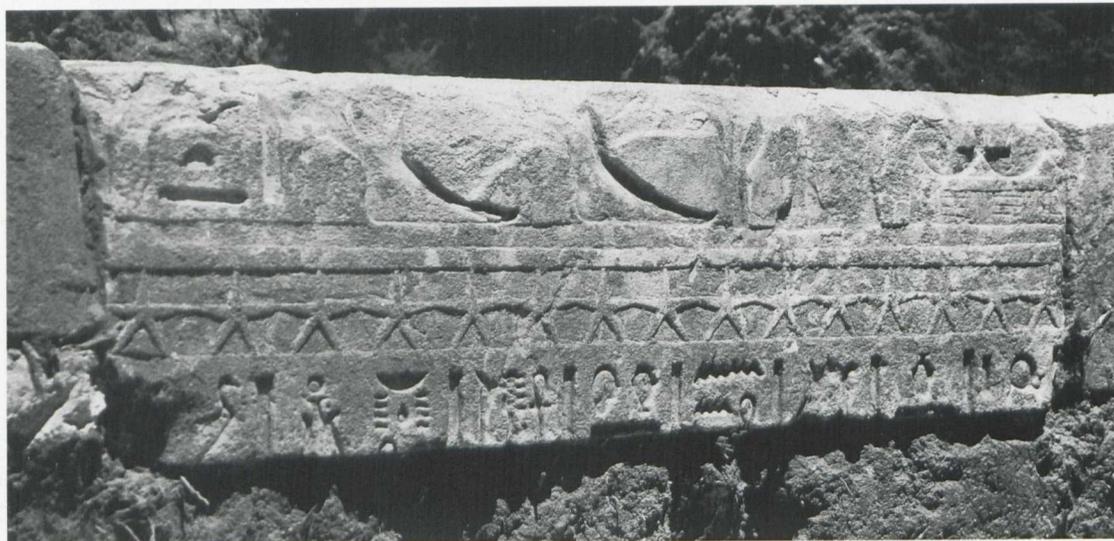
c) KAS 88/9 (12 x 42 x 6 cm)



d) KAS 88/8 (21 x 86 x 6 cm)



a) KAS 89/23 (37 x 44 x 16 cm)



b) KAS 88/55 (28 x 105 x 35 cm)



c) KAS 89/5 (23 x 45 x 8 cm)



d) KAS 87/9 + 10 (25 x 40 x 15 cm; 25 x 42 x 15 cm)